<36638111110014

<36638111110014

33

Bayer. Staatsbibliothek

S

4° J. Can. L. 304.

Himmlische Ehescheidung/

Durch der Römischen

Braut leichtfertiges Leben verursacht.

An

Einfältige / gar zugewissenhaffte Christen / (newlicher Zeit von einem Bäpstischen Welschen Edelmann in seiner Mutterspracht) außgelassen/

Biblioth Oberallac.

An jetzo aber

Auffs new in die Hochteutsche fleissig vbergesetzt/

Sampt zweyen von der Herrschafft Venedig/ (einem vnterm 25. May jüngsthin an dero Abgesandte vnd Residenten an der Potentaten Höfen; vnd dem andern vnterm 7. Höwmonat nechsthin / an die Regenten jhrer Städt auff dem Land/) abgegangnen/ vnd die Vrsachen/ wie auch den Zweck der newen Welschen Liga in sich haltende Schreiben.

Im Jahr M. DC. XLIII.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem gar zugewissenhafften Leser.

DEr Meister dieses gegenwärtigen Büchlins / ist vielleicht Gottsförchtiger vnd frömmer gesinnet / als du / mein gewissenhaffter Christ / dir etwan selber einbildest. Aber bey diesen bösen Zeiten/ist es/ leider / dahin kommen / daß man den jenigen / welcher nicht allen Handlungen deß Römischen Hoffs/sie seyen gleich beschaffen wie sie wöllen/ beystimmet / etlicher massen für ein Ketzer hält: welches aber dein Einfalt verursacht/als die den Bäpstlichen Gewalt vnd Begierden vntereinander mischet / vnd nicht weiß zuvnterscheiden/ welche Würckungen von jenem / oder von diesem herkommen.

Der Bapst/ kan fehlen/ als ein Mensch/ vnnd weil er fehlen kan/ wer will dann behaupten/ daß er nicht getadelt werden möge? Christus / welcher nicht sündigen kondte/ hat können gecreutziget werden; vnd dem Bapst / der doch auß sündlicher Natur gemacht ist/ vnd vielleicht täglich sündiget/ solte

rechtmässiges Tadeln frembd vorkommen! Hiebevor haben die alten Davidischen Leuth kein so zartes Gehör / vnd die Häupter der Kirchen vielmehr im Brauch gehabt / eyfferige Straff mit demüthiger Danckſagung / vnd nicht mit stoltzem Zorn / anzuhören. Hette der arme H. Bernhard die Mißbräuch dieser Zeit mit solcher Freymütigkeit / wie die Ohnordnung seiner Zeit / gestrafft: so wurde sein Nahm viel eher in der Verzeichnus verbottener Bücher / als in der Heiligen Zahl zu finden seyn. Aber ich entsetze mich vor dieser Gefahr nicht / schreib auch diese Vorred nicht / zur Vertheydigung meines Fürnemmens / dann mir benügt / daß Gott weiß / was inwendig in meinem Hertzen ist. Ich hab zwar dir / du gar zugewissenhaffter Mensch / dieses Büchlein anbieten wollen / als ein Mittel / welches / hoffentlich / deiner Einfalt / wider dero Leichtglaubigkeit vnd Einbildungen / (durch welche anderer Leuth Künheit / Welschland zu zerrütten / vnd die jenige / so deß Christenthumbs gesunden Verstand haben / zu ärgern / veranlaßt wird /) zum Bericht dienen soll.

Wann nun einem jeden nutzliche Sachen wol gefallen; so zweiffle ich nicht / es werde dir endlich diß Buch auch wolbelieben: gleichwol im Anfang

dir

dir der Titul nicht sonders andächtig / vnd der Inhalt deß Wercks nicht fast Gottsförchtig fürkommen; jedoch soll das Maul nicht vber die Artzney richten. Ich ersuche dich aber / du wollest davon nicht vrtheilen / biß du das Büchlein gantz gelesen hast: Wann dich solches die Catholische Religion vnd Glaubens-Articul verachten lehret / so bin ich zu frieden / daß du nicht nur das Werck / sondern dessen Meister verdammest: Wann es aber dich nur lehret / ab den bösen Wercken deren / die Christi Worten widerstreben / ein Abscheuh zu tragen; so soltu den Eyfer dessen / der die Mißbräuch der Religion beweynt / nicht verdammen / als wer er nicht Gottseelig. Viel Ketzer / welche wider die Gebräuch der Römischen Kirchen geschrieben haben / sein verdammet worden. Es soll aber dem jenigen / welcher wider die / so der Röm. Kirchen Gebrauch nicht beobachten / schreibt / dergleichen keines wegs begegnen: Dañ es ist ein grosser Vnterscheid / dero beobachtung / oder aber dero Hindansetzung zu tadeln.

Ja / sagstu / dieses Buch ist gleichwol wider den Bapst: vnterscheide / mein lieber zweiffelhafftiger Leser / es ist wider deß Bapsts Begierde; desselben Macht ehre ich zwar / aber Christus hat mich nicht verbunden / mit selbiger zugleich auch seine jrrdische

Begierde zu ehren. Vnd so andere das Schwert wider die vngerechte Bäpstliche Begierden ergreiffen / warumb solte ich dann die Feder zuergreiffen für verbotten halten? Wolan / lise das Buch / straffe mich aber nicht / daß ich ein Gespräch zwischen den Personen der Gottheit gedichtet; dann dieses ist der Heiligen Schrifft Gebrauch / welche sich nach Menschlichem Verstand zu richten pflegt. Gehab dich wol.

Der

Der Innhalt deß gantzen Wercks.

DEmnach Christus sihet/ daß seine Braut die Römische Kirch/ vieler Bäpste/ vnd sonderlich Vrbans deß Achten/ Geilheit ergeben ist; entschließt er sich von jhr zu scheiden/ vnd bey der Ehebrecherin nicht mehr zu wohnen.

Da dann die Vrsachen / welche Christum zu solchem Fürsatz bewegen / vnterschiedlich erzehlt werden; als nemblich die Ehr/ so bey den Leuthen verlohren; die Güter/ welche die Braut/ zu erfüllung jhrer Ehebrechere vnersättlichen Begierden / stetigs verzehrt; vnd endlich die tägliche Verachtung / die der Sohn Gottes von jhr einnimmt; in dem er sihet / daß solche Vnerbarkeiten so gar in seinem eigenen Hauß / ohn alle Entfärbung / getrieben werden; also das Rom nunmehr ein offentliches Hurenhauß ist.

Durch welche Vrsachen nun die Göttliche Gerechtigkeit gäntzlich bewegt wird/ die Ehescheidung zuerkennen: Doch will sie/ daß man dem Menschen zum Exempel/ mit gewöhnlicher Fürsichtigkeit verfahre/ vnd zuvor/ vber der Braut Verbrechen / ein fleissiges Gericht anstelle: Dahero der ewige Vatter dem H. Paulo befilcht / sich zu solchem vndauff Erden zubegeben.

Der H. Paulus fähret herab auff Erden / vnd kompt gen Luca/ Parma/ Florentz/ Venedig/ vnd endlich in das Kirchengebiet/ ja gar in die Stadt Rom: allda Er/ nach Ersehung der Mißbräuch vnd mannigfaltiger Anhörung vieler Menschen Klagen vber der Kirchen loses Leben / den Proceß macht; vnd hernach/ vmb zugestandener Begängnus willen / flüchtig wiederumb in den Himmel kehrt: Darauff/ zu völliger Rechtfertigung der Anklag Christi / nichts ermangelt; vnd derowegen das Scheid Decret darüber zierlich ergehet.

Auß dieser Scheidung/ Christi von der Kirchen seiner Braut/ folgt/ das keine Eheliche Kinder / das ist/ keine heilige vnd warhafftig fromme

Leuth

Leuth mehr; entgegen auß jhrem (der Braut) Zuhalten mit den Ehebrechern/Bastart Christen/ das ist / Heuchler (vnter welcher Zahl auch die Jesuiten vnd andere/ die vnter dem Schein der Heiligkeit/die ärgste vnd verkehrtiste menschliche Art seyn/begriffen/) gebohren werden.

Die Himmlische Ehescheidung:

Verursacht durch der Römischen Braut Leichtfertigkeit.

Das Erste Buch.

Vorred.

DV betriegest dich selbsten / du vngläubiger Mensch / so du dich beredest / als wann deine Vbelthaten nicht biß in den Himmel reicheten / die Göttliche Ruh zu bewegen. Wende deine Augen / (so du den Glauben Heiliger Schrifft nicht gantz vnd gar verlohren hast/) vnd sihe / wie den Sohn Gottes die erste Schuld eines Menschen an das Creutz geschleppet; welches doch in seinen Jrthumen etlicher massen hette entschuldiget werden können/ weil es in der Welt etwas new war. Was soll man aber nun darzu sagen / nach dem die Vngerechtigkeit also yberhand genommen/ daß jener darfür gehalten/ es were das Sündigen/ vnd folglich GOtt erzürnen / deß Menschen natürliche Eigenschafft? O verkehrte Welt/die du/vnter dem Schein natürlicher Eigenschafft / deiner bösen Schuld liebkosest; welche doch den Schöpffer selbsten von dem Ruhstand in Tod zu bringen vermocht hat. Glaubstu dieses gewiß/du sterblicher Mensch/so laß dichs nicht wundern / wann du von dem newen Widerwillen/welchen die Vntrew der Römischen Braut/ in Christo/erwecket

weckt hat/vernemmen wirst; daß solcher sonderbare ohnerhörte Würckung gehabt/ welche dir in diesem Buch fürgestellet werden.

Der ewige Vatter redt mit seinem Sohn; forschet den Vrsprung seines Vnwillens gegen der Röm. Kirchen/ seiner Braut/vnd suchet die Versöhnung.

HEutigs tags/ O ewiges Wort/ ist eine Notthurfft/ daß das Göttliche Gemüth sich nicht durch einen Englischen Botten/wie hiebevor/sondern durch diese Vätterliche Stimm/offenbahre. Dann in hochangelegnen Sachen gebührt sichs/daß der Vatter mit dem Sohn frey herauß rede/ vnd daß der Sohn von seinem Vatter das jenige/ an welchem dieses Throns Ehr hafftet/ auffmercksam anhöre. Ich habe/ mein eingebohrner Sohn/ nunmehr ein geraume Zeit her wahrgenommen/ was massen das Inwendige deines Hertzens von der Liebesflammen/ welche du vor diesem zu der Römischen Kirchen deiner Braut zutragen/ gepflogen/ erkaltet ist: da es GOtt gebührte/ zuerstaunen/ so wurde ich/ vber solcher grossen Erneurung in der Person deß ewigen Worts/ ohn allen Zweiffel/ erstaunen: Dann ich wol weiß/ daß es der jenige ist/ welcher vor diesem Knechtsgestalt angezogen/ vnd an dem Creutz sein eigen Leben dahin gegeben/ damit er sich hierdurch gnugsam verdient mache/ jhr Lieb zugewinnen; Ich sag/ der jenige/ welcher geliebet/ eh dann er geliebet ward; der gestorben vmb keiner grössern Noht willen/ als sein Liebe zuerkennen zugeben; Diese Liebe soll an jetzo in warhafftigen Haß verkehrt/ vnd Er mit seiner Braut/die er mit seinem Blut erworben/vnd mit so vieler Marter gewunnen/ vbel zu frieden seyn.

Ich bin zwar nicht in Abred/ mein Sohn/ daß die Göttli-

che Gerechtigkeit weiland Erinnerung gethan / deine Gnadenaugen nimmermehr gegen der Menschlichen Natur zu wenden/welche dem/der sie in die Welt geschaffen hat/zur Verachtung gereichet. Demnach aber deine Lieb die Strenge solcher gerechten Raach vberwunden / vnd die Göttliche Vorsehung/ deinen Willen zuerfällen / die Versöhnung beschlossen hat; Was für eine newe Vrsach wendet dich dann heutigs tags von deiner Lieb/ vnd betrübt darmit den gantzen Himmel? Erinnere dich mein Sohn / der Frewde / die im Himmel gewesen/ als die Römische Kirch zu deiner Braut erhebt / vnd auß Lieb vnd Gegenlieb stetigs so seelige Kinder gebohren worden / daß ich verhofft / den Himmel in kürtze besetzt zu sehen / vnd die Erschaffung der Menschen zuvollenden. Wo ist nun die Zusag? Wo ist die glückselige Zeit / da dein Geliebte mit dir gerungen/ vnd dir täglich / auch biß in den Tod/ welchen du für sie außgestanden/nachgefolgt/durch den Tod vieler tausent vnschuldiger Märtyrer/ welche sich/ vmb deines vergossenen Bluts willen/ mit der Tyrannen Schwerd schlachten lassen. Jedoch / vertheydige ich/ mein Sohn/ der Braut Sach nicht; erzehle auch jhre vorige Dienst nicht darumb/ daß ich die Bitterkeit deß jetzigen Vnwillens damit besänfftigen wolte: Wann aber ein böser Geist / der etwan auch die Gottheit selbsten zuversuchen gewohnt ist/Vnkraut vnter euch gesäet hette; so were mir leid/ daß ein hiebevor so hochgeliebte Braut / auß gähem Zorn verdammt / vnd von dir abgescheiden werden / auch dardurch das Wittibbett vnd vnfruchtbaren Leib versuchen solte: Der Abbruch / welcher der erwünscheten Besetzung dieses Himmels/ vnd der Vortheil/so der feindlichen Höll/hierdurch zu wachsen würd / were auch gar zu groß; Vnd was wurde deine außgestandene Marter alsdann nutzen? Es ist doch diese die jenige

Braut/

Braut / vmb dero willen du die Glückseligkeit dieses Himmels / die Ehre deiner Gottheit / ja das Leben selbsten nicht geachtet hast: Was werden die Leuth von dir gedencken / wann sie sehen / daß es dich also gerewet hat? Vergisse nicht / mein Sohn / daß die Rew GOtt nimmermehr zu stehet.

Das ewige Wort antwortet dem Vatter / berichtet jhn insgemein die Vrsachen seines Widerwillens gegen der Römischen Braut; vnd haltet vmb die Scheidung mit folgenden Worten an:

DJe Rew / O höchster Vatter / ist im Himmel auffkommen / von der Zeit an / da E. May. dem Menschen das Wesen gegeben / vnd hernach getrungen worden seyn / denselben wiederumb zuvertilgen / dieweil sie jhn gottloß befunden haben: Diese Creatur ist für die Göttliche Gnaden so vndanckbar / daß sie / gleich nach jhrer Erschaffung / die Vertilgung / vnd mit derselben jene Zornwort: **Es rewet mich / daß ich den Menschen gemacht hab** / verschuldet hat: So nun der vnwandelbaren gütigen Natur Gottes keines wegs zu wider ist; sintemalen von Ewigkeit her zugleich beschlossen worden / daß auff der Menschen Schuld / Gottes Vngnad folgen soll. Was ists dann Wunder / daß ich / welchen die Vndanckbarkeit dieser bösen Art / so hoch beleidiget / mein Lieb in Haß gekehret hab / vnd daß es mich rewet / daß ich sie mit meinem Blut so hoch erhoben? Euch / mein Vatter / hats betroffen / den Menschen zuerschaffen / vñ mich / denselben zuerlösen; beyde aber / vns dessen gerewen zu lassen; dieweil er sich beydes seiner Erschaff- vnd seiner Erlösung vnwürdig gemacht hat. Damit ich aber insonderheit auff meine Braut / die Römische Kirch komme / so bitte ich E. May. sie wollen die Augen gegen

jhr wenden / vnd sie ansehen / so werden sie meinen Zorn rechtmässig/ vnd meine Scheidung von jhr nöthig achten. Sehet da/ mein Vatter / wie sie eben derer / welchen sie der Heilige Geist zu regieren vberantwortet hat/ Geilheit so verächtlich ergebē! Sehet da/wie sie sich in jhrer Ehebrechere Busen schmieget / welche sich deß rechtmässigen Bräutigams Stell anmassen/vnd jhre Sitten/ sambt meiner Ehr/beflecken! Es schawen die Göttliche Augen/wie reich von Gold/wie geziert mit Edelgesteinen / vnd wie voller Vppigkeit sie daher gehet! Christi Braut ist niemalen also beschaffen gewesen / als seydher sie angefangen dahin zu sehen / wie sie jhren Ehebrechern gefallen möge. Aber! was für Vbelthat begehet sie nicht / seider sie den Zaum abgestreifft hat/ vnd in einem verkehrten Sinn gerahten ist? Was für einer Leichtfertigkeit? Was für einer Vnerbarkeit gibt sie nicht raum/ so gar in meinem eigenen Hauß/ ohn einige Scham? zu meinem desto grössern Spott laßt sie sich dennoch/meine Braut/ jhre Ehebrecher/meine Knecht/vnd diejenige / welche für andern / meines Nahmens Ehr mit Füssen tretten / meine Diener nennen. Weiland hab ich den Tempel zu Jerusalem eine Mördergruben genennet: dieweil ich denselben voll Käuffer vnd Verkäuffer gefunden hab: Was soll ich an jetzo von der Römischen Kirch sagen/ in welcher ein so grosse Anzahl / nicht deren die kauffen / sondern deren die rauben/ nicht deren die verkauffen / sondern deren / die zur Geilheit vnd Ehrgeitz das jenig / was sie auß meinem verkaufften Blut vnwürdig zu wegen bringen / verschwenden? Diese seyns / mein Vatter/ welchen mein Braut abgöttisch anhanget/ vnd ich der verachtete / vnd geringer geachtete / solte leiden / daß diese auff meinen Thron steigen / vnd von meinen einfältigen Glaubigen Gehorsam empfahen. Jch will jetzt von dem Gebrauch der

jeni-

jenigen Güter / welche von den gutthätigen alten Christen / zu Vnterhaltung der armen Glaubigen / verschafft worden seyn/ nicht sagen / was gestalt selbige nunmehr eines einigen Manns eigen worden / welcher darzu so vnersättlich / daß er jenem / im Evangelio beschriebenem Wunderwerck / durch welches Christus mit so wenig Brot vnd Fischen / so viel tausent Personen gespeiset hat / gleichsam den Glauben benimmet: Weil man an jetzo sihet / daß er (Christus) mit so viel tausent Million Golds eines einigen Bapsts Hunger schwärlich sättigen kan. Ewer May. sehen doch Vrban den Achten / wie vnersättlich er nunmehr alle Kirchengüter verschlungen / vnd wie er sich derselben bedient / einig vnd allein seiner Brüders Söhne Hoffart / Geitz vnd Tyranney zu vnterhalten / mit solchem Aergernus / daß man offentlich sagt / der gottlose Julianus / der die Kirch all ihres Reichthumbs beraubet hat / sey ein grösserer Wolthäter derselben / als der Gottselige Constantinus / welcher ihr so grosses Gut geschenckt / vnnd darmit Gelegenheit zu so schädlichen Mißbräuchen gegeben hat. Doch wundert es mich nicht / dann ich schon zur Zeit / als ich auff Erden gewesen / die jenige / so mich gecreutzigt / meine Kleyder theilen sehen müssen. Diß ligt mir allein an / daß meiner Braut Vnerbarkeit nunmehr der gantzen Welt mehr dann wol bekannt ist / vnd der Völcker offentliches Murmeln schmertzet mich: Ihr Schand ist schon in eines jeden Mund vnd Feder / wiewol sie / dieselbe so viel sie kan / zuzudecken sich bemühet. Der eine nennt sie das geitzige Babylon / der ander ein Nest der Heucheley / der dritt ein Schul der Gottlosigkeit / der vierdte ein Freyung der Laster / vnd der fünffte ein Hurenhauß / in welchem man die allerschandlichste Vnzucht der gantzen Welt begehet.

Solte dann mein Gottliche Ehr bey einer so schandli-

chen Ehebrecherin vnbefleckt wohnen können? Vor diesem/ mein Vatter/ hab ich/ meiner Römischen Braut zu lieb/ einen Kelch deß Leydens außgetruncken/ an jetzo aber eckelt meinem Magen von jhrem Vnflat gar zu sehr/ also daß er den andern nicht zu sich nemmen kan: damals bin ich für sie gestorben/ dieweil ich herzlich wiederumb aufferstehen sollen: an jetzo mag ich nicht mehr bey jhr leben/ dieweil ich mein Ehr verliehren muste. Die eigene Ehr ist GOtt zu hoch angelegen. Ich were ohnzweiffel der Leuthe Hohn/ wann ich jhre Schand länger vertragen solt: Jhr Verbrechen leidet anders kein Versöhnung mehr/ als mit meinem Spott. Derhalben begehr ich/ mein Vatter/ die Scheidung/ vnd hoffe/ E. May. werden mir dieselbe nicht abschlagen/ dieweil meine Verunehrung allen Personen der Dreyfaltigkeit gemein were.

Der Allmächtige Vatter läßt sich deß Sohns Vrsachen bewegen/ vnd rüstet sich/ jhm Gnügen zu leisten; doch daß die Göttliche Gerechtigkeit mit gewöhnlicher Fürsichtigkeit verfahre/ so befilcht er dem H. Paulo/ er soll sich auff Erden begeben/ der Menschen Klagen anhören/ vnd vber der Röm. Kirchen Thaten ordentlich Recht halten/ wie er dann also mit jhm redt;

PAule/ die Trennung/ welche ein vnzüchtiges Weib verursacht/ ist groß/ vnd dieser Himmel kan sich dero nicht befreyt rühmen: Dann mein eingebohrner Sohn selbsten lebt betrübt/ vnd seiner Braut der Röm. Kirchen vnerbare Thaten schmertzen jhn: Ich hab zwar die Versöhnung gesucht/ er befindet sich aber gar zu hoch beleidigt/ vnd sihet/ daß jhr verkehrte Natur nicht verbesserlich ist; Dannenhero er die Scheidung mit beständigem Fürsatz begehrt. Was kan man nun einem eingebohrnen Sohn abschlagen? Bevorab/ wann

die

die Gerechtigkeit auff seiner Seiten stehet; doch bin ich nicht gemeynt / vber deß einen Theils blosses Fürbringen / etwas zuerkennen / wiewolen weder das ewige Wort liegen kan / noch mir der Braut Wandel verborgen ist. Gottes Gerechtigkeit aber / ob sie einsen Schuld wol weiß / so pflegt sie doch / den Menschen zum Exempel / mit tausentfältiger Verwahrung zuverfahren / wann sie die Straff ergehen laßt.

Damit nun vnser Schluß seinen gebührenden Grund erlange / so befehlen wir dir / daß du dich auff Erden begebest / der Menschen Klagen anzuhören / vñ vber der Römischen Braut Leben vnd Wandel ordentlichs Gericht anzustellen: Die Verrichtung wird zwar etwas gefährlich seyn / dann die Braut / ihre Fehler zuvertuschen / dieser Zeit einen jeden / der die Warheit von jhren Wercken schreibt / auffs hefftigst zuverfolgen pflegt: Wir versehen vns aber / es werde sich die erfahrne Dapfferkeit dieses Pauli / der schon in vorigen zeiten / Christo zu Ehren / der Gottlosen Verfolgung erdulden können / im geringsten nicht verlohren haben.

Der H. Paul gehorcht dem HErren willig / fährt auff Erden / nimmt Menschliche Gestalt an / vnd kompt gen Lucca: allda er der Stadt Vngehorsam vernimmt / vnd seinen anbefohlnen Proceß anzufangen / den Vrsprung erforschet / darüber jhm ein Burger also antwortet;

UNter den Bäpsten dieser Zeit / ist Vrban der Achte mit Jubelfesten vnd Ablaß der mildeste / biß auff jetzige letstere Jahr gewesen: Damit er aber der Welt zeige / daß er nicht weniger vber den Fluch / als vber den Segen / zugebieten hab / so hat er seine Gewonheit ändern / vnd zu dem Bann greiffen wollen. Da dann dessen erster Anlauff dieses kleine Gebiet betrof-

betroffen/ vnd der Bapst hierinn den jenigen/ welche die Krafft deß Giffts zum ersten an den kleinsten Thierlein versuchen/ nachgefolgt. Weil nun die Fürsten zu dieser Vngelegenheit durch die Finger gesehen/hat solches jhme (Vrbano) anlaß gegeben/den andern Stral auff den Hertzog võ Parma zu schiessen/vnd ist man nunmehr in der Christenheit niehts anders/ als deß Banns/gewärtig; Dann weil dieser Welt Sachen gleichlich vmbwechslen / so muß der Bann so gemein / als der Ablaß gewesen ist/werden. Die Vrsachen dieses Bäpstlichen Zorns wider vns / seyn zwar bereits der gantzen Welt entdeckt worden: Ich will euch aber dennoch nur mit wenigem sagen/ daß der erste Vrsprung aller Begängnussen / von der vnerträglichen Außgelassenheit der Geistlichen / welche vns zu billichem Einsehen gemüssiget hat / entstanden. Darin es befrembd den Bapst/ daß ein so kleine Herrschafft die Künheit hat/ der Geistlichen Vnfug zu rechen / da er doch vielmehr Mitleiden darüber tragen/ vnd bedencken solt/ daß diese Herrschafft viel zu eng sey / einen so grossen Mutwillen einzunemmen : Aber Er ist auff dem halsstarrigen Bann verharret/ vnd hat lieber vnser Verderben/ als die Steurung deß Mutwillens / sehen wollen; Entgegẽ seyn wir vns selbsten wol bewust/daß wir keine Sünd/ durch welche wir von dem Göttlichen Angesicht außgeschlossen zu werden / verdient hetten / begangen haben; vnnd trösten vns in vnserm Fall mit der Gedächtnus Bileams / der dem Volck Israel vnbillich geflucht hat; benebens haben wir nicht vnterlassen gütliche Hinlegung/ mittelst solcher Personen/ welche bey den Cardinälen / deß Bapsts Nefen / im Ansehen seyn/ zu suchen / damit sich dieselbe belieben liessen / deß Bapsts Gemüth (in dem wir auch auff ein Wunderwerck eines Thiers Stimm gewartet) zu lencken: Es ist aber bißher nichts erfolgt.

An

Anjetzo befinden sich die Barberini in Waffen / daher wir / vmb zeitlicher Wolfahrt willen / nach der Versöhnung / verlangen tragen müssen: Was im vbrigen die Seel anbelangt / wann der Bann die Krafft / vns von der Einigkeit gegenwertiger Kirchen zu trennen / hat / so halten wirs für einen Ruhm / daß wir von einem so vbel angesteckten Leib abgesöndert / vnd von den stätigen Exempeln Kirchenräuberischen Lebens / auch von der Verzweifflung (in welche einen die Geistliche Tyranney zu führen pflegt /) ledig seyn. Wir verlassen vns aber auff vnser gerechte Sach / wie auch auff die Hülff der jenigen Fürsten / welche die Einführung solchen Banns / dem raubgierigen Bapst / nicht gedeyen lassen wollen. Dann wann es jhm gelingte / daß er sich durch diesen Weg einsen Vermögens einmal bemächtigte: So hette sich die Welt zuversichern / daß / gleich wie vor diesem ein jeder Ablaß ein Fürwand eines newen Zolls gewesen / also wurd hinführo ein jeder Bann ein Mantel eines Raubs werden.

Nach vernemmung der Luccaser Klagen / wandert der H. Paulus gen Parma / allda er in einem Münchskleyd bey dem Hertzog in Gnaden kompt / vnd auß desselben Mund die Mißverständnus / welche Er mit der Römischen Kirchen hat / zuvernemmen suchet / deme der Hertzog also antwortet.

DJe Welt hat nunmehr die Vrsachen deß Widerwillens / welchen ich zu dem Römischen Hoff trage / vberflüssig vernommen / dann solche nicht allein in meinen Außschreiben / sondern auch in gemeiner Leuth (welche mein gerechte Sach von sich selbsten verthaydigen wollen) Schrifften entdeckt worden. Dieweil aber euch / mein lieber Geistlicher

geliebt / den Vrsprung dieses grossen Vnwesens auß meinem Mund anzuhören / so will ich euch denselben mit solcher Kürtze / als es gegenwärtige Geschäffte / mit denen ich beladen bin / erfordern thun / erzehlen. Wisset derowegen / daß meines Hauses sonderbare Anligē schon hiebevor einen Berg (oder Wechselbanck /) welcher der Farnesische genennet wird / vnd mich Jährlich vnterschiedlichen Gläubigern Zins zubezahlen verbindet / zu Rom auffgeworffen haben. Auff diesen Berg hat Vrban der Achte / (als welcher zu dieser letsten Zeit seines Lebens / von Kriegerischen Geistern angefallen wird /) eine Vestung von vnterschiedlichen Forderungen zu bawen / vnd dardurch mein Hertzogthum Castro anzufechten vermeynt / da ich doch von diesem Stul / vmb welchen meiner Vorfahren Aeschen sich annoch so wol verdient zu haben / rühmen / in meinem Leid eher Auffricht- als Vnterdruckung verhofft hette. Aber die Danckbarkeit ist in der Geistlichen Gemütern gantz erloschen / vnd die Liebe so klein / daß sie dieselben / auch so gar gegen denen / die mit Schulden auff die Schultern beladen seyn / zu keinem Mitleiden bewegen kan. Das Verlangen die Nefen reich zu machen / (welches dieser Zeit die erste Bewegung im Bäpstlichen Gemüt ist /) hat aller vernünfftigen Vrsach fürgetroffen / vnd die Macht raubgieriger Waffen / hat den Weg mich deß meinigen zuentsetzen / gebahnet. Aber bey dieser Tyranney Vrbans deß Achten / verbleibt es nicht / sondern er will auch / daß ich mich dessen nicht beschweren / noch es äfern soll / in dem er mich in den Bann thut / damit ich also von andern Glaubigen abgesondert sey / vnd niemand meine Klag anhören dörffe / mir hülff zu leisten. Es ist ein grosse Grausamkeit an einem Hirten / welcher den Schafen die Haut vber die Ohren abzieht / vnd ihnen noch darzu so gar die eingepflantzte Neigung

gung zu klagen vnd zu anden abstricken will. Seinen Fürwand zubeschönen / erklärt Er mich für einen vngehorsamen Sohn deß allgemeinen Vatters der Christenheit; Sagt mir/soll man dann den für einen Vatter erkennen / welcher die Söhn feindlich beraubt? Er will als ein Nachfolger Petri geehret seyn/ da er sich doch viel anderst als Petrus gebahret / vnd zu den Worten Christi / in welchen jhm das Schwerdt einzustecken befohlen worden / die Ohren zustopfft. Christus hat ein friedliches Königreich angestellt / vnd niemalen seine Sach mit zeitlichen Waffen außzuführen/ befohlen; nichts desto weniger pflegen die jetzigen Bäpste solche zugebrauchen; dieweil sie gemeiniglich/ eher alles anders als Christi Befelch/verrichten: Vnd gehet mir / mein lieber Geistlicher / viel ärger als dem Malcho; dann ob jhn schon Petri Schwerdt verwundet / so hat jhn doch die Rechte Christi wieder geheilet: Ich aber werde von Peters Schwerdt verwundet/vnd sihe doch dieser Zeit auff Erden keine Rechte / die mich wiederumb zu dem Meinigen zu bringen vnd zu heilen bereit were.

Der H. Paulus reiset von Parma gen Florentz/ allda er gen Hoff kompt / vnd auff einen Tag den Groß-Hertzog mit einem seiner Räth folgender gestalt zornig reden höret.

SO begehrt dann Vrban der Achte / daß die Geistlichen der Meel Aufflag befreyt seyn sollen: dero ich doch/vmb meines Lands Wolfahrt willen / einen jeden Inwohner/ohn einige Außnam/vnterwerffen muß. Wer ist er/ daß er sich vber eines andern Gebiet zeitlichen Gewalts anmassen darff? Soll dann Weltlichen Fürsten der Zins zu Christi zeiten nicht versagt worden seyn; vnd jhnen erst jetzt zu Vrbans

deß Achten Zeiten versagt werden? Sollen dann einfältige leichtglaubige Layen den vnersättigen Geistlichen so viel Zollstätigs zu geben beredt werden/ vnd dargegen sie die Geistliche dessen befreyt seyn? Wer hat jhnen jemalen solche Güter/ welche von den Beschwerden/so die Natur eines im frembden Gebiet gelegnen Guts mit sich bringt/ frey gewesen weren/ vermacht? Oder/wer will sagen/daß eines gemeinen Manns gemächt/ die Krafft hab/ der Fürstlichen Lands-Obrigkeit Abbruch zu thun? Dieses seyn newe Gesätz/ welche die Welt zerrütten/ vnd von denen Bäpsten/ (die mit der Evangelischen Lehr zugleich auch diß vergessen haben/ daß Christus selbsten/ als er auff Erden gewesen/ dem Keyser den Zins bezahlt/ vnd sich erklärt hat/ Er sey kommen/ das Gesätz zuerfüllen/ vnd nicht abzuthun/) eingeführt werden; vnd wir solten in vnsern freyen Ländern ein solchen frembden Gewalt/ durch welchen man/ wider Christi Befelch vnd Exempel/ einsen Gebiet vmbzukehren/ vnd die Fürsten selbs mit Füssen zu tretten sucht/ gestatten? Ist dann dieses das Paradiß/ welches Christus denen/ die seine Gebott halten/verheißt? Oder vielmehr die Höll/welcher/ so einer verfälschten Kirch zuviel glaubt/ wol verdient. Ich sihe wol/daß die Geistlichen mit den einfältigen Layen viel anderst vmbgehen/ die müssen jhnen für Ablaß/ für Dispensierungen/ für Gottes Wort/ für die Meßopffer/ vnd in summa für alle andere Sacrament/ welche Christus seinen Glaubigen vmbsonst ertheilt/Gelt geben. Was sag ich aber? der Geistlichen Geitz ist nunmehr so groß/ daß sie arme sterbende Leuth nicht lassen von hinnen scheiden/ sie haben dann dieselbe vorher genöthigt/jhnen vnterm Schein der Geschäfft zu milten Sachen/so gar ein Weggelt vom Hingang zubezahlen; So dann/ in dem sie vns die Begräbnus zu kauffen müssigen/ verkauffen

sie

sie vns auch die Vmbfahung vnserer allgemeinen Mutter: Vnd ich solte in meinem freyen Gebiet die Geistliche mit einer geringen Aufflag / wie die Meel Aufflag ist / nicht beschweren dörffen? Vrban der Achte mag thun / was jhm gleich beliebt / er mag mit dem Bann so offt vmb sich werffen / als er will / meine Aufflags Einziehere damit zu schreckẽ / ich will seine Streich dennoch verlachen / vnd die Einziehung den Juden anbefehlen / mit nichten aber gestatten / daß mein Land durch diese raubgierige Tyranney / (welche vnter dem Mantel der Religion / vns deß vnserigen gantz zuberauben in der Christenheit auffkommen /) in so viel weg verunruhiget werd.

Als der H. Paulus auß deß Groß Hertzogs Worten die Vrsach seines Zorns verstanden / entschliesset er sich auff den Weg gen Venedig zubegeben / vnd als er kaum dahin angelangt / findet er auff der Gassen ein Schrifft / die einem vngefehr entfallen / vnd dieses Inhalts ist:

Erinnerung an die Durchleuchtigste Herrschafft Venedig.

VNter denen Fürsten / die Rom ehren / seyd jhr Durchleuchtigste Herrschafft / die jenige / welche von Aberglauben befreyt / vnd jhr Christliches Regiment / wider alle Religionslist vnd Vnterdruckung bewahrt. Daher jhr auch der Geistligkeit / liegende Güter in ewrem Gebiet zu erben / vor etlichen Jahren hochweißlich verbotten habt; Dann / weilen sich die Todte / vnd also auch jhre Vermächtnussen / täglich vermehren / wurden die Geistliche mit der Zeit aller Güter / von welchen sonst weltliche Vnderthanen E. Durchl. Dienst leisten / sich bemächtigen. Wer nun ohn Römische Begierden ist / muß diesen ewren reiffen Raht loben. Der aber / so ewerer gros-

sen Herrschafft sonderbarer Freund seyn will / kan nicht vmbgehen / ferner zuerinnern / daß Euch / noch zweyen nicht geringen Mißbräuchen / dem gemeinen Wesen zu gutem / durch ewern hohen Verstand zu stewren / obligen wolle.

Der erste Mißbrauch bestehet in Verschaffung ewiger Gülten. Was hülffs / daß man verordnet / es sollen die Geistliche nicht Herren ligender Güter seyn? wann man dargegen gestattet / daß sie durch das Mittel ewiger Gülten / welche man jhnen auff solchen ligenden Gütern vermacht / Herren dero gantzen Einkommens seyen? Was ist für ein Vnterscheid zwischen einer verschafften ewigen Gült / vnd zwischen einem ligenden Gut? Oder was nutzte ewre Vnderthanen vorberührtes Gesetz / wann sie schon deß Grunds Eigenthumbs nie / entgegen aber der Nutzung allzeit / ermangeln solten? Dieses wurde der Geistligkeit nur zu desto grösserm Vortheil gereichen; sintemalen deß Erblassers Nachfahren / die Lehen zuerhalten / dero samptliche Beschwerden vbernemmen musten; die Geistliche aber / krafft deß letsten Willens / die Nutzung ohn einige Beschwerd einnemmen: Ewerm Eyfer vnd Fürsichtigkeit nach / soltet Jhr vielmehr wider diesen Mißbrauch ein Gesätz machen / wann jhr betrachtet / daß die Ewigkeit der verschafften Gülten vielmehr durch der Geistlichen List vnd Tück / als wegen Notturfft der Seelen im Fegfewr auffgebracht worden / dieweil die Straffen deß Fegfewrs für zeitlich angegeben werden / was für Vrsach haben dann einfältige Leuth / in Ansehung derselben / ewige Gülten vnd Opffer zuverschaffen? Vber diß haben E. Durchl. zubetrachten / daß / weil mit den Gülten zugleich auch die Anzahl schuldiger Messen zunimmt / die Anzahl der Geistlichen Leuth / (die doch zu deß Lands Dienst nichts beytragen /) gleichfals nothwendig zunemmen / oder aber deß

Testie-

Testierers letster Will hindan gesetzt werden / müsse. Wann man nun hierauff recht Achtung geben wolte / so würde sich ereugnen / daß die Geistliche nicht den wenigsten Theil täglicher Meßopffer / die sie schuldig seyn / leisten; sondern jhrem Gewissen darmit gnug zu thun vermeynen / daß sie sagen / weil ein einige Meß vnendliche Krafft vnd Würckung hab / so könne sie vielen dürfftigen Seelen helffen. Diese Meynung nun widerfichte ich nicht / sondern schliesse vielmehr darauß / wann ein einige Meß so vielen Seelen helffen könne / so sey sie auch gnugsam / einer einigen Seel zu helffen / vnd die vbrige ein lauterer Vberfluß / welchen nicht der Seelen Notturfft / sondern der Geistlichen Geitz vnd Betrug eingeführet hat.

Der ander Mißbrauch bestehet in viele der Pensionen / so Jährlich auß der Herrschafft Venedig gen Rom geschickt werden. Hierüber muß E. Durchl. ich erinnern / daß der Römische Hoff mit der andern Gegend der Lufft zuvergleichen sey / dann / wie diese das schwere Wetter wider das Erdreich / auß deß Erdreichs eignẽ Dämpffen zubereitet; also bringt jener die Macht / Völcker vnd Landschafften zu vnterdrucken / auß jhrem eignen Einkommen vnd Anlagen zu wegen. Vnd dieses sey für E. Durchl. hohe Weißheit gnug.

In dem der H. Paulus sich zu Venedig auffhaltet / sihet er einen Geistlichen / auß Befelch der Weltlichen Oberkeit / gefangen nemmen / vnd als er die Vrsach / vmb deren willen die Layische Oberkeit vber Geistliche Personen richte / erkundiget / berichtet jhn ein Venediger also:

DJe Herrschafft Venedig hat sich niemalen / weder durch Betrohung noch durch Liebkosen / von dem rechten Weg / welchen jhro jhr eigene Klugheit gewi-

sen /

sen/abwenden lassen; Vnter anderm Obrigkeitlichen Gewalt/ den sie wider die Römischen Ansprachen gehandhabt / ist auch dieser / daß sie die Geistliche Personen / wann sie mißhandlen/ straffen darff; vnd solches krafft der allgemeinen Obrigkeit vnd Herrschafft / welche GOtt jhro vber jhr Land verliehen hat. Dann diese Herrschafft weiß wol / daß vnser HErr GOtt/ als Er ein Königreich angerichtet/ dasselbe dem Saul vber das gantze Volck Jsrael/ohn einige Außnam/ gegeben hat/da doch vnter dessen Stämmen ein grosse Anzahl Leviten vnd Priester gewesen ist. Solte die Geistliche Würde die Leuthe auß dem Gehorsam / welchen doch die Göttliche May. keines jeden angebohrnem Herren vnd Fürsten zu leisten selbsten befohlen hat/ ziehen? Die Sacrament seyn von GOtt eingesetzt / die Sünden Mackel vnserer Seelen abzuwäschen / vnd nicht deß Leibs Vnderthänigkeit außzutilgen. Christi Gebott vnd deß Keysers Obrigkeit haben allezeit neben einander bestehen können/ausser bey diesen bösen Leuthen nicht/ welche diese (Obrigkeit) zu lästern/ sich bemühen / auch alles gern auff jhren eignen Vortheil außlegen / vnd sich mit den Worten Christi / **tastet meine Gesalbten nicht an** / weltlicher Herrschafft entschütten wolten: Aber ein jeder gesunden Verstands mercket/ daß sie sich mit Außlegung dieser Worten / selbsten betriegen; sintemalen der Todtschlag von GOtt auch schlechthin allen Leuthen verbotten / vnd dannoch den Regenten erlaubt ist / lasterhafften Leuthen das Leben zu nemmen. Weltliche Fürsten vertretten/in Ertheilung der Gerechtigkeit/ Gottes Stell ebenmässig / vnd wer sich jhrer Macht zuentziehen vnterstehet / der vnterstehet sich Göttlicher Bottmässigkeit zuentziehen. Wann die Geistlichen die Schrifft mehr nach jhrem Verstand / als nach eigner Begierd/ außlegten; wurden sie finden/ daß berührte Wort/

te Wort/ **taſtet meine Geſalbte nicht an** / allein ſo viel zuverſtehen geben / daß man die Geiſtliche/ welche durch frommes vnd vnſchuldiges Leben/den Titel der Geſalbten (Gottes) verdienen/nicht beleidigen ſoll: Wann aber ein Geiſtlicher boßhafftig iſt / ſo verliert er dieſen Titul / vnd alſo auch deſſelben Freyheit; es können auch die heutige Geiſtliche nicht bewehren/ daß ſie dem Weltlichen Gerichtſtab nicht vnterworffen ſeyen/ es ſey dann/daß Chriſtus geſagt hab: **Taſtet meine Widerchriſten nicht an.**

Dieſe Herrſchafft / als welche die Sach recht verſtehet/ laßt den rechten Verſtand durch dergleichen falſche partheyliche Meynung nicht verdunckeln: ſondern/ weil ein Geiſtlicher wider ein Herrſchafft zeitlich ſündigen kan / ſo haltet ſie für billich/ daß er auch zeitlich geſtrafft werden möge; vnd zwar von keinem andern / als deme GOtt die Herrſchafft anbefohlen hat. Sonſt würde in Königreichen augenſcheinliche Gefahr vnd Zerrüttung erfolgen / wann die jenige/ ſo wider dero Ruhſtand vnd Handhab ſündigen / kein andere Straff / als allein von einem frembden Fürſten / zugewarten hetten: Dann wann derſelbe ſich / nach ſeinem eignen weltlichen Nutzen richtet / würd er frembde Schäden vnd Vnruh zulaſſen / an ſtatt / daß er ſie abſtraffen ſolt/ wie Euch dann viel Welſche Herrſchafften / in denen deß Bapſts Gewalt fürtrifft/ deſſen ein Beyſpiel ſeyn können/als die wegen der Geiſtlichen Muthwillen/voller Vnruh vnd vmbgekehrt ſeyn. Vnd was kan man nunmehr anders gewarten / als daß die Geiſtliche / wann ſie auß der weltlichen Bottmäſſigkeit gantz vnd gar gezogen werden / ſich hauffenweiß waffnen / auß jhren Clöſtern Veſtungen machen / vnd alſo nach vnterdruckter Königlicher Authorität / in dem Königreich ſelbſten ein anders Königreich auffrichten? Aber die

jenige/welche die Herrschafft Venedig regierē/ als kluge Leuth/ werden niñermehr leiden/daß jhre eigene Vnderthanen solche also muthwillig bekriegen / vnd hierzu einen frembden Gewalt zum Schutz haben. Befrembdet es nun den Bapst / daß die Venediger jhnen selbsten die weltliche Obrigkeit vber Geistliche Personen zueignen/ so befrembdet die Venediger noch vielmehr / daß die Geistlichen sich einer weltlichen Herrschafft vber Layen anmassen/ da sie doch wissen/daß Christus sich offentlich erkläret hat/Er hab kein weltlich Reich.

Der H. Paulus ist begierig / den newen Vnwillen zwischen der Herrschafft Venedig vnd Rom sich haltend/zuvernemmen/darüber Er von einem Edlen Venediger mit diesen Worten berichtet wird.

WIr haben der Römischen Kirchē jederzeit also gedient/ wie es einer ehrlichen Braut Christi gebührt / sie aber ist vns nichts desto weniger mit schlechtem Danck begegnet / vnd hat vns zubeschädigen/ sich verbunden / auch endlich die Gedächtnus vnserer Dienst oder Wolthaten/welche so viel hundert Jahr in warhafften Historien gerühmt / vnd mit aller vorgehenden Bäpst Belieben/ durch ein offentliches herrliches Zeugnus / bestättiget worden seyn / auß jhrem eignen Hauß außrotten wollen.

Dieser Löw aber kans schwerlich gedulden / daß jhm solche Ehr / welche das dapffere Gemüt allezeit in jhm erhalten hat/benommen werde; scheint zumalen wunderlich / daß die Bäpst / nach dem Venedig weiland / mit Verlust jhres Guts vnd Bluts / einen flüchtigen Bapst wieder gebracht / vnd auff seinen vorigen Stul gesetzet hat / anjetzo so gar das Denckmal dieser grossen Gutthat stehen zu lassen / sich weygern mögen.

Damit

Damit nun die Herrschafft mit der Rom. Kirch nicht vmb dieser einzigen Sach willen zerfalle/ hat sie zu dero güttlichẽ Hinlegung die Cron Franckreich zubevollmächtigen bewilligt. Aber / wann Vrban der Achte (als der viel anders ist dann Petrus) schon die Warheit laugnet / so gehet er doch vber dem Krähen deß Hanens nicht in sich selbst / sondern bleibt auff seiner halsstarrigen Meynung / vnd will berührtes Denckmal nicht wieder hinsetzen/sondern der Kirchen/auß thörichter Einbildung/ ein ander Vrkund dahin geben / samb were jhro obberührter Dienst von Fürsten geleistet worden.

Haben also die Barberini jene alte Vberschrifft / welche den wolverdienten Venedigern hiebevor von der Kirchen zur Danckbarkeit in den Vatican gesetzt worden/ vnd bißher durch so langwirige Zeit niemalen hat zu nicht werden mögen/endlich selbsten zu nichten gemacht / vielleicht darumb / weil jhnen/ als die alle Tugenden von Rom hinweg gejagt / entgegen ist / daß die Danckbarkeit wiederumb in jhr Hauß komme / oder vielmehr darumb / weilen sie Barberini vermeynen / die Gutthaten / welche die Kirch empfangen / verbinde sie nicht; sintemalen sie eher dero Feind/als jhre Regenten / seyen. Vnter dessen können wir anders nicht/ als vns ab solchen Vndanck hoch ärgern; Darbey gleichwol dieses vnser Trost/daß wir sehen/was massen der Bapst mit seinem bösen Gemüt dieser Zeit sonst kein ander Mittel hat/ vns zubeleidigen/ als jnner den Mauren seines eigenen Hauses.

Der H. Paulus reiset von Venedig / willens / sich in das Kirchengebiet zubegeben / vnd erwöhlt den Weg vber Meer auff Ancona: vnter wegs gesellt er sich zu einem Kirchen Vnderthan / welcher nach langer Abwesenheit heimkehrt / seine Eltern wiederumb zu sehen; Als er nun von seinem Thun / vnd den Vrsachen seiner langwirigen Abwesenheit gefragt wird/ erzehlt er sein eigen Elend auff folgende Weiß;

ICh bin ein gebohrner Vnderthan der Kirchen / welches/ lieber Münch/eben so viel gesagt/ als vnglückselig gebohren: Dann / die weltliche Regierung in meinem Vatterland / wird von Geistlichen verwaltet/ vnd der Gewalt von den Verwaltern mißbraucht. Es hat auch jhr Grausamkeit vnd Rauberey täglich zugenommen: also/daß sie denen/die der Geistlichen zu Rom weltlichen Scepter vnterworffen seyn/ das Leben bitter / vnd das Joch vnerträglich machen. Mein Zung kan jhr böse Regierung nicht gnugsamb außsprechen/ein jeder nemme es von der Tyranney / die sie im frembden Gebiet verüben/ selbsten ab / was sie in dem jhrem eignen thun werden. Ich hab mich/wegē einer Aufflag/ welche mir meines ehrlichen Lebens halben verkündet worden / nothtrungenlich von Hauß begeben müssen. Diese Aufflag ist ein newe Weiß/der Vnderthanen Haab vnd Gut / vmb einer jeden geringen Vrsachen willen / einzuziehen: Wann ein reicher Jüngling auß hitzigem Geblüt vnd blühendem Alter nur zu einem geringen Mutwillen geneigt ist: so wird er auff deß Anklägers blosses Wort hin/ alsbald zuerstattung einer grossen Summen Gelts/ verdamt; Sehet/also wird ein jeder geringer Streich einem Todtschlag/ vnd ein blosses Wort der That selbsten/gleich gemacht/dieweil alles vnterm Schein der Vbertrettung / ein solche Geltstraff fallt/ob schon das Verbrechen offtermals nichts anders ist / als ein schlechtes Versehen vnverständiger Jugend. Wer dem ersten Anlauff deß Zorns nicht gnug widerstehen kan / der muß sich / zuentfliehung Richterlicher Strenge / ins freywillige Elend begeben. Sintemalen einem auch vmb gar geringer Schuld willen / gäntzlicher Vntergang auff den Hals wächst: Vnd dieses ist eine von den geringen Beschwerden die wir leiden. Höret / mein lieber Münch / noch barbarischer Wesen. Die Statthalter pflegen / vnterm Fürwand deß Eyfers nach

vnse=

vnserer Seeligkeit / in der Vnderthanen Häuser zu schicken/ vnd nachzuforschen / ob einer einem Kebsweib beywohne oder nicht; Mehrers will ich nicht sagen/ein jeder weiß selbsten wol/ was für Vnbescheidenheit die ehrlosen Schergen/vnter diesem Schein / in vnsern Häusern verüben: Jhre fürwitzige Augen begaffen alles/ vnd jhre leichtfertige Händ betasten alles: Kein Behaltnus oder Winckel / darein sich das ehrliche Weib / oder die ledige Tochter verbergen mag / bleibt vndurchsucht von jhnen; Ja/ man muß offt gar die Edelgestein vnd Schrifften/ in denen einsen Vermögen vnnd Hoffnung bestehet / auß dem Schreibtischlein herfür thun/ vnd genaw beschreiben lassen/ ob schon dero Herr noch nicht gestorben ist: Wer aber dieser Vngelegenheit enthebt seyn will / muß solche den Beambten mit grossem Vnkosten abkauffen. Wo man nun mit Gelt zu wegen bringen kan / daß der Statthalter durch die Finger siht / da ist alsdann in Häusern alle sträffliche Vnerbarkeit erlaubt vnd sicher/*also daß wir die Sünd nicht meiden/ sondern mit barem* Gelt erkauffen müssen. Aber es bleibt bey diesen Beschwerden noch nicht. Vnter der Schergen Gleit/kommen offt der Prælaten vnd Statthalter wolgewöllte Jüngling in vnsere Häuser/ welche/ weil sie ohn eigne Ehr seyn / eines andern Ehr auch nachstellen; Seht / was für Schmach vnd Schanden vnsere arme Häuser/ so gar vnterm Schein Geistlichẽ Eyfers/ vnterworffen seyn. Was soll ich võ dem grossen Ernst võ vnmenschlicher Strenge / mit dero der armen Leuth geringe Sünden im Kirchengebiet gestrafft werden / melden? Verwundert Euch nicht drüber/ O würdiger Geistlicher/daß ich von armẽ Leuthen sage/dann der Geistlichen Gericht ist gegen den Armen noch so scharff / als fail es gegen den Reichen ist; also daß ein jeder mit jhrem Regiment vbel zu frieden; der Arme/weil er mit äusserster

Strenge gepreßt/vnd der Reiche/weil jhme/ durch den Regenten/nach seinem Gut gestellet wird.

In anderer Fürsten Gebiet fühlet man etwan auch ein Beschwerd / dieweil vnter der Menge so vieler Diener vnd Amptleuth manchmal ebenmässig arge gefunden werden: aber die Vnderthanen haben doch endlich den Trost / daß sie jhre Zuflucht zu deß Fürsten Obergericht nemmen / vnd demselben jhre Beschwerden klagen können; Derselb regiert auch sein Volck als eigen/ vnd laßt dannenher nicht zu/ daß die Vnderthanen gantz vntertruckt werden. Aber dieses Absehen hat man im Bäpstlichen Gebiet nicht: der das höchste Scepter in händen hat/regiert nur ein Zeitlang/vñ erwartet stündlich/ biß es jhm wieder genommen werde: Daher regiert er das Volck nicht / als wanns sein eigen were / ficht jhn auch einsen Vntergang nichts an / wann er nur durch das Bapstumb / welches nicht allzeit lang in seinem Hauß verbleibt/ viel erfischen / vnd seinen eignen Erben grosses Gut hinterlassen kan. Von diesem nemmen die nachgesetzte Beampten ein Exempel vnd Regel/ vnd förchten sich vor keiner Anklag / dann sie gemeiniglich wolgewöllt seyn; vnd dieweil sie zu Regierung der Städt vmb keiner andern Vrsach willen verordnet werden / als damit sie wieder herein bringen/was sie zu Hoff vnd in deß Herren Diensten auffgewendet haben/so ist fast allezeit zwischen jhrer Raubgierigkeit vnd deß regierenden Oberherrens Vbersehen ein gute Verständnus. Aber ich will Euch/mein Vatter/mit Erzehlung vnserer elenden Dienstbarkeit / nicht länger auffhalten/ sondern nur noch diß sagen/ daß nemblich die Juden in anderer Fürsten Herrschafften besser/als wir vnter der Geistlichen Regiment / gehalten werden: welches kein Wunder / dieweil die Geistliche vnserer Zeit der Christlichen Lehr vnnd Gebotten feinder seyn/als die Christen den Jüdischen.

Als

Als der H. Paulus nach Ancona schiffet / wird das Schiff von ohnfürsehnem Vngewitter / an das Vfer in Dalmatien getrieben / allda der H. Paulus in dem Hafen zu Ragusi anlendet / einen Wandersmann / so wenig Wochen vorher von Rom abgereiset / antrifft / vnd (damit er kein Gelegenheit / erwünschten Bericht einzunemmen / versaume) denselben befragt / welches sein Vatterland sey / was jhn in Welschland zu ziehen bewegt hab / vnd was er von Rom halte? deme er also antwortet;

ARmenia ist mein Vatterland / vnd das Christenthumb mein Religion / die Begierd aber der wahren Articul Catholischen Glaubens / hat mich in Welschland zu ziehen bewegt / dieweil dieselbe in vnserm Land durch so viel Secten / welche vntereinander gemischet werdē / gemeiniglich verfälschet anzutreffen. Es seyn nunmehr 11. gantzer Jahr / daß ich in Europam kommen bin / vnd mich fürnemblich zu Rom auffgehalten hab / dahin mich dann das Geschrey / welches manchmal ein Ding viel anders in die Ferne trägt / als es an jhme selbsten ist / getrieben. Diese Stadt / die das Haupt der Christenheit seyn will / hab ich mir / als eine Schul der Heiligkeit / vnd als ein Beispil der Vnschuld / eingebildet / auch im Anfang anders nicht gemeynt / dann daß ich mich keines wegs betrogen hab / dieweil der äusserliche Schein (welcher der Einfältigen Augen bißweilen verblendet /) die herrliche Kirchen / die mannigfaltige Ablaß / deß Volcks Zulauff zur Andacht vnnd Besuchung heiliger Stette / mir dermassen liebkoset / vnd ein solche Einbildung Römischer Gottsforcht / eingedruckt / daß nach dem ich vnterschiedliche mal angefangen / der Herrn Cardinäl Leben vnd Pracht / so mit Christi Gebotten schlecht vberein stimmt / in acht zunemmen / ich die Vrsach meiner Aergernus mehr meinem Vnverstand / als jhrer schlecht Christlichen Andacht / zugeschrieben

hab.

hab. Aber der Mensch wird erst auff die letst gescheid. Dann ich hab mit der Zeit/vnd auff reiffes Nachdencken/endlich wargenommen/ daß zu Rom alle Andacht auff blossen Ceremonien äusserlichen Gepräng beruhet ; Dero eigentliche Beschreibung ist in schlechten Leuthen eine Gewonheit / vnd bey den Grossen eine Heucheley / im vbrigen aber / wann man eines jeden Thun/ausser seines äusserlichen Scheins/ betrachtet/ so ereugnet sich / daß alles auff zeitliche Wolfahrt vnd eignē Nutzen gerichtet ist. Der Nutzen vnd die Wollust seyn die beyde Himmels Circkel / vmb welche der gantze Himmel Römischer Anschläg lauffet. Wann man schon Christum vnd sein Wort annimmt / so geschicht es doch nicht vmb deß endlichen Zwecks willen / sondern als ein Mittel zu jrrdischen Beginnen zugelangen. Vnd eben dieses hat mich am meisten verwundert/daß Christus bey den Römern so sehr verachtet ist/denen Er doch zu jhrem weltlichen Nutzen so trefflich wol bekommt. Alle Laster lauffen in dieser Stadt / als in jhrem rechten Mittelpuncten/ zusammen ; vnd/welches noch ärger ist/ werden sie mit heiligen Namen vnd Tituln geziert: Der Pracht erscheint vnterm Namen geistlicher Zierd vnd Wolstands ; der Ehrgeitz vnterm Titul/sich ein Ansehen zu machen; die Tyranney vnterm Schein Christlichen Eyfers ; vnd die ärgerlichste Vnzucht wird in der grossen Herren Häusern zu Rom / vnterm Mantel geistlicher Erquickung/getrieben. Die Schmeichlerey hat an diesem Ort jhren Königlichen Sitz so wol gegründet / daß man alle Werck für heilig rühmen höret / wann sie nur von den jenigen / die Pfründen außtheilen können / verrichtet werden ; Ja jhr werdet offentlich predigen hören/der Bapst könne nicht jrren/wiewolen seine Werck voller Gebrechen seyn. Sagt mir/ würdiger Münch / wann der Bapst nicht jrren kan / zu was end seyn

dann

dann die Articul deß Glaubens / vnd die Schlüß der allgemeinen Versamlungen auffgerichtet? Were es doch solcher gestalt vnnöthtig/ daß man ein gantze Versamlung behelligte/ vnd der allgemeinen Christenheit einhelligen Schluß erwartete / sondern an dem gnug / wañ man sich nur nach deß einigen Bapsts Willen richtete. Solte ich mein recht gemeinte Meynung offenbahren/so hielte ich darfür/die Geistlichen/ weil sie sehen/daß sie deß Bapsts Leben vnd Wandel nicht auff das Gesätz fügen können / bemühen sich auffs wenigst / das Gesätz auff deß Bapsts Wandel zubequemen. GOtt verzeih es denen/ die mit jhrer schmeichlerischen Zungen Anlaß geben / daß man sich heutigs tags in der Kirchen Christi keines Mißbrauchs mehr schämet. Diese seyns / die dem Ehrgeitz liebgekoset / vnd den Stul Petri auß der Gruben auff die güldene Schwellen gesetzt haben: Diesen gefällt der Geitz/ vnd predigen/der Kirchē seyen weltliche Hoheiten vnd Herrschafften/ (welche Christus außtrucklich verbotten hat /) erlaubt / ja zu der Kirchen Würdigkeit/vmb anderer Leuth willen/nothwendig: O du arme Kirch/ in was für einem Stand bistu begriffen! Weiland seyn die Geistliche/ vmb jhres frommen Lebens/tieffer Lehr vñ Ruhms der Wunderwerck willen / geehrt worden / anjetzo aber müssen sie Ehr vnd Ansehen / mittelst weltlichen Gewalts vnd Hoheit/ suchen/dieweil sie sonst im vbrigen keiner Ehr werth seyn. Was für verbottene Strassen wandert man aber nicht/was für Vngerechtigkeit treibt man nicht / damit man zu zeitlicher Hoheit (welche meistens auff das Gelt gestellt ist /) gelangen möge? Christi Wort ist in der Römer Dienst nunmehr zu einem Gesätz deß Raubens vnd Niderreissens worden. Betrachtet selbst alle Werck / die dieser Zeit in Christi Kirch geübet werden / so werdet jhr allzeit den Eigennutzen vnd weltliche Begierd dabey

finden. Ach wie ist diese gegenwärtige Zeit gegen jener/ da die Welt deß Liechts deß Evangelij noch beraubet war/ so hoch zubetrawren! Dann wann dazumal ein Alexander auffstünd/der alles mit vnermäßlicher Gierigkeit zu sich reissen wolte / so schuff die Natur / als eine Freundin deß Gegensatzes / einen Philosophum, der mit seiner Armut wol zu frieden war / vnd alle Hoheit dieser Welt verachtete: Anjetzo aber / wann vnter den Geistlichen ein Bapst auffkompt / der mit vnersätlicher Begierd alles an sich zu bringen suchet / so sihet man doch keinen andern Geistlichen/den dargegen die Tugend/ mit der von oben herab anbefohlnen Armut für lieb zu nemmen / vermögen könne. Mein lieber Münch/wann jhr nie im Kirchengebiet gewesen seyd / so werdet jhr vielfältige Vrsachen haben / vber den Greweln/mit welchem der Gottesdienst daselbst an vnterschidlichen Orten verrichtet wird/zuerstaunen: Jhr werdet auff der Cantzel nichts anders mehr / als lustige Sachen / so wider den Wahn gemeiner Leuth lauffen / hören predigen: Dann der Prediger einiger Zweck ist / nicht der Seelen Heil / sondern die Belustigung; vnd daß darumb/ dieweil durch der Ohren kützlung die Anzahl der Zuhörer wächst / vnd hierdurch desto gröfserer Lohn / (welchen man vnterm Namen deß Allmusens herauß bringt/) verhofft wird. Aber bey dieser Kirchenrauberischen Begierd laßt mans nicht bewenden: sondern jhr werdet sehen/daß man/ vmb Gewinns willen/ wol tausent vnvolkommener Wunderwerck verkündiget; Jhr werdet manchmal einen Hauffen besessener Leuth sehen beschweren / vielmehr das Gelt auß dem Beutel zu ziehen / als den Teuffel auß dem Leib zuvertreiben: Jhr werdet sehen/ daß man vielen Bildern/deren niemand geachtet / einsmals Wunderzeichen zuschreibet / derselben geistliche Besitzere dardurch zubereichern / vnd die Einfältige

fältige Leuth/ (welche gern glauben/daß die macht Wunder zu thun / dieser Zeit auß den Leuthen in die Bilder gewichen sey/) zubetriegen. In summa/ vnter den Römern seyn so viel Mißbräuch / auß jhrem Geitz vnd Rachgierigkeit entsprungen / daß ich propheceye / es werde sich so gar auch der Schein der Religion vnd deß Glaubens/der noch vbrig ist/in kurtzem gantz verlieren: Dann ich weiß / daß Christus nicht mehr lang hat leben können / so bald er zwischen die Mörder auffgehenckt worden ist. Vnd ob jhr wurdet sagen/ GOtt sey barmhertzig/vnd trage Gedult; so antworte ich doch / es geschehe zu gewissem End vnd Ziel. Vnter den Gelehrten gehet eine Meynung dahin/ Gottes Gegenwart scheide sich von dem Sacrament deß Altars/ so bald das Brodt anfange zuverderben. Kan nun Christus nicht ein kleine Zeit bey dem verderbten Brodt bleiben; wieviel weniger dann bey einem verkehrten Volck? Mein Freund / wolt jhr gen Rom / vnd ist euch ewer Heil angelegen/ so wendet ewren Fuß/vnd ziehet viel eher in die eusserste Indien hinein / dahin die Tugenden vnd wahre Gottesforcht gewichen seyn soll / auff daß sie ja fern von den Römischen Lastern were: Dann jhr könnt nicht gen Rom kommen/ vnd zugleich deß Christlichen Glaubens versichert bleiben / nemt ein Exempel an mir/ der ich auß Türckischem Gebiet dahin gereiset bin/ daß ich Catholisch leben lerne: anjetzo aber auß dem Kirchengebiet vmbkehre/ beynahe fürhabens ein Türck zu werden.

Nach dem das Meer wieder still worden/begibt sich der H. Paulus wiederumb zu Schiff/ vnd kompt gen Ancona, von dannen er gen Loreto/selbiges H. Hauß zubesuchen/ reisen will; vnterweas aber / als er in einer Münchskutten / nahend bey einem Hoff füruber wandert/zu einem Cardinal imständig beruffen wird/selbigen in seinem Todtbett Beicht zu hören / dahin er auch gehet/ vnd diesen Prælaten auff solche weiß beichten

VAtter / ich nahe zum Tod / vnd GOtt fordert mich / die Schuld menschlicher Vergänglichkeit zubezahlen / aber mein Seel / welche in sich selbst gehet / förchtet sich also mit Sündē befleckt / vor Gottes Angesicht zuerscheinen. Euch stehet zu / mir solche abwaschen zu helffen / weil mir meine Augen die Thränen darzu geben / vnd mein flüchtiger Geist / ohnangesehen er schon von der Todesangst getrieben wird / euch mit kurtzem die Hauptbeicht seiner begangnen Fehler zueröffnen begehrt.

Wisset derowegen / daß ich in Armuth gebohren / aber von der Natur (welche einem jeden Lebendigen in dieser Welt seinen Theil geben kan /) mit solchen Leibesgaben außgesteuret worden bin / daß meine Eltern jhnen bey sich selbs gute Hoffnung machen können / ich werde zu Rom wol befördert werden.

Nach dem ich nun auff das zwölffte Jahr kommen / haben sie mich nicht GOtt / sondern dem Ehr- vnd Geltgeitz ergeben / vnd mich Geistlich gekleidet: auch (damit sie jhrer Hoffnung desto bessern Grund legen /) in eines Cardinals Dienst gethan / wo nun das End vnd Zweck nicht gut ist / da können die Mittel schwerlich gut seyn: Daher kompt es / daß man heutigs tags / bösen Zweck zuerlangen / nicht die Mittel der Lehr oder Tugenden (welche sonsten die Frücht eines wahren Himmlischen Beruffs seyn /) sondern das Fuchsschwäntzen vnd Auffwarten / welches die schnöde Frücht irrdischen Eigennutzens seyn / ergreiffen thut / vnd hab ich mich insonderheit auff die Hoffweiß beflissen / welche nichts anders ist / als seine Person zu allen Lüsten deß Herren bequemen. Es soll zwar einer / der beichten will / alles herauß sagen; aber / mein Vatter / laßt euch belieben / mit Gedancken selbsten alles das jenige / worinnen jnnige / eigennützige vnd schöne Leuth zu Rom sündigen können /

nen / zubegreiffen / vnd mir zuzulegen / damit mein schwache Zung der Müh alles insonderheit zuerzehlen / vberhebt werde. Dieses melde ich nur / daß ich meines Schutzherrens deß Prelaten Huld gantz gewunnen hab / vnd daß er vmb meinet willen bey den fürnembsten Herrn zu Hoff nicht vbel angesehen gewesen sey. In solchem Stand nun / hat es Pensionen gleichsam auff mich geregnet / vnd ich mich verwundert / das die Alten von Jove geschrieben / samb hette er sich allein vmb der Danaë willen / in einen güldenen Regen verwandelt / da er es doch auch / ja meistens / vmb eines Ganymedis willen thut. In dieser meiner Jugend bin ich allein von den jenigen Begierden / welche sonsten junge Gemüther zubeunruhigen pflegen / befreyt gewesen / als von der Weiber Lieb / welche ich zwar gekostet / (wie ichs dann nicht laugne) aber mich alsbald wiederumb davon abgezogen hab; dieweil es mir seltzam fürkommen / daß ich andere bitten soll / da ich doch gewohnt war / selbsten gebetten zu werwerden. Gleichwol ist es nicht lang angestanden / daß ich mit den Jahren auch diese Gewohnheit ändern müssen / da ich mich dann hernach in tausentterley Weiber Lieb verwickelt / vnd in gar kurtzer Zeit erfahren wollen / was Ehebruch / Hurerey / Schwächung vnd Blutschand sey. Vnter dessen ist das Alter / so man zum Priesterstand tüchtig achtet / herbey kommen / daher ich mich weihen lassen / vnd ein kleine Zeit etwas emsam gelebt; dann mich das Gewissen (welches einen gleichsam natürlicher weise / vor dem Sacrament scheuh zu tragen lehret /) zu etwas mässigem Leben bewegt / jedoch kompt alles / was gemein ist / endlich in Verachtung. Vnd zwar so hab ich erstlich mit etwas Forcht anheben zu sündigen / hernach ist das Gewissen kühner worden / vnd hat die Forcht außgeschlagen: Endlich bin ich in so verkehrten Sinn gerahten / daß ich die Hurerey /

Brumlen vnd Meß lesen gemeiniglich zu einer Stund verrichtet hab. Aber/mein Vatter/es ist kein Sacrament/ sondern der Teuffel geweßt / welchen ich mit dem Priesterstand in meine Seel empfangen hab; es ist ein Hellischer Geist gewest/welcher mich beredt hat / Christum/ der täglich durch meine Händ gehen sollen / nicht mehr zu förchten. Dann ich gleich dargauff zu allen Missethaten geneigt worden bin/ vnd/ da mich vorhin allein die Vnzucht angefochten / haben mich hernach in einem Puncten alle Laster angefallen. Dessen ist sich nun nicht zuverwundern; Dann so Judas/nach vnwürdiger Empfahung deß Leibes Christi/ denselben alsbald zuverrahten/ getrachtet; wieviel vermuthlicher ist dann das die jenige gottlose Priester/welche jhren Erlöser im Sacrament täglich empfahen / zu allen grossen Lastern bereit seyen. Ehr- vnd Geltgeitz waren strackts mein stetige Gesellen / welche die Gelegenheit der Statthaltereyen / so ich vber die Städt im Kirchengebiet angefangen zubekommen/ernehret hat. Bey diesen nun hab ich eines Hirten Ampt verwaltet/ vnd die Kunst Schaaf zu scheren/ bald gelernet; Es hat mich auch so lustig geduncket/ sich in frembde Woll zu kleyden / daß ich alle Gedancken auff solche Vbung gelegt hab. Alles was die Vnderthanen hatten/kam mir für/als were es meinen Begierden zu Dienst erschaffen/so gar/daß ichs endlich schier empfunden / wann einer von seinem Gut geredt / als wanns sein eigen were Mein Freundlichkeit ist allzeit auff den/ der am meisten gebracht hat/ gerichtet gewesen/vnd hab nie kein Geschenck außgeschlagen / es sey gleich kommen / von wem es wolle. Vber den Gebrauch der Priester im Alten Testament/ welche viel Vieh / als vnwürdig zu opffern / nicht annemmen wollen / hab ich mich offt verwundert/ vnd gedacht; Weil sich Zeit vnd Gesätz verändert/so sollen die Priester im Newen Te-

stament

stament alle Geschenck annemmen. Aber dieses/mein Vatter/ war noch das geringste / wann mir die Vnderthanen das jhrig nicht gutwillig geschenckt haben/ so hab ich Gewalt gebraucht/ vnd es jhnen geraubet. Vnter andern erinnere ich mich / daß ich / durch Mittel einer Heimsuchung / in eines meiner Bottmässigkeit vnterworffen gewesnen Ritters Hause kommen / vnd darinnen sehr köstliche Gemäld gesehen / nach denen ich alsbald verlangen getragen/vnd solches dem Herrn zuverstehen geben lassen / er aber geantwortet / er wöll sich deren nicht berauben: welche abschlägige Antwort ich zu Gemüt gefaßt/ vnd vnterm Schein der H. Inquisition, ein Mittel gefunden hab/ jhne in eine schmertzliche vnd vnselige Gefängnus zu bringen. Darauff er mir besagte Gemäld / allein ein leidenlichere Gefängnus zuerhalten / verehren / vnnd da er dero gar loß werden wollen / der RentCammer den meisten Theil seiner Haab vnd Güter abtretten müssen. Jedoch hats mir gedancken gemacht / es möchte sein mächtiger Anhang zu Rom / sich vber dieser vnbillichen That beklagen / vnd mich darüber von meiner noch nicht gar wol vnterstützten Hoffnung stürtzen: Hierwider nun mich zuversichern / hab ich jhn zu mir beruffen/ vnd jhm sein Grobheit (durch welche er mich gemüssigt / meiner vber seinen Wandel zustehenden Aufsicht zu folg / jhne zu lehren/wie er mit Prælaten/ als Statthaltern/vmbgehen soll/) verwiesen; darbey aber zu letzt freundlich versprochen / jhme zu Erholung seines Schadens / (falls er sich Geistlich kleiden wöll /) den Weg zu Prælaturen zubereiten; Dann die Vnderthanen deß Kirchengebiets haben in jhren vielfaltigen Trübsalen keinen andern Trost / als die Hoffnung/daß sie leicht auch in diesen Stand kommen / vnd darinnen andern eben diß / was jhnen selbst begegnet/thun können. Durch diese vnd dergleichen

Mittel

Mittel/ hab ich ein solches Gut zu wegen gebracht/ daß ich hernach zu Rom / als ich wieder dahin kommen/ wie ein herrlicher Prælat zu leben gehabt / auch den gewöhnlichen Stoltz vnd Römischen Pracht in mein Hauß eingeführt: Ja einem jeden es/mit köstlichem Zierrath/ stattlichẽ Wägen/ vielen Lackeyen/ vnd sonderlich mit Auffwartern vnd verschnitten Musicanten/ gleich gethan hab; O deß Ehrgeitzes vnd Prachts/ vmb dessen willẽ die Römer/ so gar auch durch verschnittner Leuth Pomp/ sich barbarisch erzeigen! Eilff Knaben seyn Märterer/ wie Origenes, worden / allein damit sie meiner Geilheit vnd Lust= seuch auffgeopffert worden. Ihr arme Knaben / mit was bitterm End hat euch eines andern Vnzucht so keusch gemacht! In dem ich nun eines solchen / den Gebotten Christi so gar widrigen Lebens mich beflissen/ist mein Schutzherr/der Cardinal/ Bapst worden. Wie hoch michs gefrewt hab / könnt jhr selbst erachten / dann mit seiner Erhöhung ist mein Hoffnung fluchs gewachsen / vnd nicht lang angestanden / das ich/ als ein Creatur deß Bapsts / zu der Würde deß Cardinalhuts erhebt worden/vnd in den Stand/ darinn ich mich noch befinde/ getretten bin. Hette meine Zung so viel Krafft vnd Athem/daß Sie alles sonderbar entdecken köndte; so würdet jhr euch verwundern/ daß jhr ein solches gottloses Leben an denen/ die sich deß Tituls der Jünger Christi rühmen/findet/ ich wills euch aber in kurtzer summa sagen; Von der Zeit an/ als ich das Cardinalat bekommen / hab ich kein Fasten niemehr gehalten / das Officium nie mehr gelesen oder gesprochen / vnd GOtt meine Sünd nie mehr gebeichtet / als jetzt in gegenwärtiger Todesnoth: Dann dieses ist fast aller Cardinäl Gebrauch; welche / wann sie sich im Stand befinden / daß sie zu den Schlüsseln deß Himmelreichs gelangen solten / bilden sie sich ein / sie mögen vielleicht

dennoch

dannoch ins Paradeiß eingehen/ ob sie schon keine gute Werck haben. Aber/ich sihe/leider/wol/daß ich deß Wegs zum Himmel gar zu weit gefehlet hab! Ach! ich erkenne nunmehr durch das Liecht Göttlicher Gnaden (welche mich auß/weiß nicht/ was für vberschwencklicher Barmhertzigkeit noch selig machen will/) gar wol/daß das geistliche Leben/ wie es heutigs tags vblich/ gar kein Christlich Leben ist. Sintemalen aber so gar die Heyden/vnd die/so keinen GOtt geglaubt haben/selig werden können/ wann sie nur jhre Fehler berewen: warumb solt dann ich an der Seeligkeit verzweifflen? Dieses ist der einige Grund meiner Zuversicht; wiewol ich sonsten darfür halte/ die Seligmachung eines Vnglaubigen sey leichter/ als eines verkehrten Christens/dann meine Seel in diesem Nun erfährt/ daß der Verstand eher zuerleuchten/ als der Will (der an den Begierden der Wolluſt/ die ich jetzt mit dem Cardinalhut verlasse/klebt/) zu lencken. Aber! mein Vatter/der Athem will mir vergehen/gebt mir die Absolution/dann ich den Tod fühle.

Als der H. Paulus den Cardinal im Todbett Beicht gehört/gehet er zum Heiligen Hauß gen Loreto/vñ wird daselbst einen Tag etlich vom Regenwetter auffgehalten/vnter deß gerahtet er mit einem Savoyschen Diener/ welcher mit dispensirung eines Heyrats/zwischen dem Fürsten Cardinal Moritzen/ vnd seiner Nefin der Fürstin von Savoya von Rom zuruck kam/ in Kundschafft/ der erzehlt jhm die History folgender gestalt.

ES seyn wenig Jahr/ daß das Hauß Savoya den Römischen Hoff/mit Annemmung deß Cardinalhuts (wie die Fürsten im Gebrauch haben/) für einen Sohn Namens Moritzen/ geehret hat/ nicht darumb/ als were er zum geistlichen Stand beruffen/ sondern deß regierenden Bruders

Nachkommen/ durch sein eheloses Leben / wider den gewöhnlichen Stätsargwohn/ zuversichern. Darauff nun dieser Fürst seinen Wandel / nach dem Stand / den er sich fürgenommen/ gerichtet / vnd zu entfliehung der Vnruh Kriegerischen Gemüts / so seinem Hauß angebohren / gen Rom zu ziehen / vnd daselbsten zu wohnen / sich entschlossen: dann er darfür gehalten/ diese Stadt were für die Geistlichen der Mittelpunct aller Ruh; aber der gute Herr hat sich selbsten vbel betrogen / sintemalen er von den vnhöfflichē vnd vnbescheidnen Barberinis so viel leiden müssen/ daß jhne offt gerewt/ daß er seine angeborne Hochheit/ Personen von so geringem Herkommen/ vntergeben hat. Die schlechte Vergnügungen/ die er empfangen/ seyn bereits alltäglich worden; also daß er auff eine Zeit sein Leid gegen mir außgeschütt / vnd gesagt: Er könne anders nicht / er müsse die Kirch tadlen / dieweil sie die Bäpstliche Würde gemeiniglich Leuthen von schlechter Ankunfft / welche sich vbel gewehnen können / mit grossen Herzen vmbzugehen / ertheilen thu: Darauff ich geantwortet / S. Durchl. hetten die Kirch nicht zu tadeln / sintemalen sie der Ordnung Christi / welcher das Apostelampt den geringsten im Volck gegeben/folge; aber die seyen zu tadlen / welche mit dem Apostelampt nicht mehr den Geist Gottes/ (der weiland so gar die schlechte Fischer/ der Fürsten Huld vnd gantzer Länder Liebe zugewinnen / gelehrt/) zugleich empfiengen. Also hab zwar jhme Ich geantwortet/ aber dieses Fürsten Vnwillen hat was mehrers/ zu seiner Vergnügung/erfordert. Endlich hat er sich gewendet / vnd wiederumb in Savoya gekehrt / allda er sein Hauß / durch innerliche Mißverständnus seines Bruders Tomasen mit der Schwägerin / als deß verwaiseten Hertzogs Mutter vnd Vormunderin/ dermassen zertrennt gefunden/ daß er hierauß bey sich selbst geschlos-

geschlossen / es können Fürsten bißweilen darzu gebohren werden/daß Sie nimmermehr frieden haben sollen. Dieweil er sich nun nicht neutral halten können / hat er sich auff deß Bruders Seiten erklärt / vnd dardurch die Verwaltung der trefflichen Graffschafft Nizza bekommen. Auß dieser Schwägerlichen Vneinigkeit/ seyn hernach viel Vngelegenheiten / die der gantzen Welt bekandt/erfolgt/bevorab/da die beyde feindliche Cronen sich / vmb eignen Nutzens willen / darein geschlagen haben/ biß endlich das Gestirn besser / der Zwispalt in Einigkeit/ vnd der Haß in Liebe / verwandelt worden ; Da dann die Liebesreitzung in deß Herrn Cardinals Hertz / gegen der zarten jungen Fürstin / seiner Nefin / erwachet / vnnd jhn dahin gebracht / daß er sich fürgesetzt / den Cardinalshut auffzugeben/ damit er sie zur Braut bekomme: Welchem Fürsatz dann/sich weder die Betrachtung deß nahen Geblüts/noch die Vngleichheit deß Alters entgegen gesetzt ; dann wie jenes zu Rom mit etwas Gelt leicht zu vberwinden gewesen / also haben dieses die jenige/welche auff die Wolfahrt/so dem zertrennten Savoyerland / auß diesem Heyrat erwachsen soll / gesehen haben / gantz nichts geachtet. Sintemalen es dann hierzu kommen / so bin ich/als ein alter Diener dieses Hauses/gen Rom geschickt worden / das Cardinalat auffzugeben / vnd dargegen die Dispensation außzuwürcken: Welche ich auch mit ringerer Müh/ vnd wenigerm Vnkosten/ als ich mir eingebildet hatte/zuwegen gebracht ; vnd darauff mir fürgenommen hab / mein Zuruckreiß durch diesen heiligen Ort zu nemmen / vnd GOtt für mein glückliche Verrichtung vnd Frewd / die Er mir durch jhren Frieden beschert/zu dancken. Aber es duncket mich/Ehrwürdiger Münch / jhr sehet ernstlich auß zu dieser Geschichterzehlung / vnd komme euch vielleicht frembd für / daß ein Cardinal

der heiligen Kirchen seinen Hut auffgeben / vnd sich mit seiner leiblichen Nefftn verheiraten soll; verzeihet mirs / Vatter / jhr seyd vnerfahren: wann jhr recht wüstet / wie es in Rom zugehet / würdet jhr vielleicht dem Allmächtigen dancken / vnd es einer vbernatürlichen Tugend zu schreiben / daß dieser Cardinalshut in Fürst Moritzens Haupt nicht ärgere / als diese Begierden / erweckt hat.

Nach Besuchung deß heiligen Hauses zu Loreto / richtet der H. Paulus seinen Gang gegen der Stadt Rom; vnd kehrt vnterwegs in einem Wirtshauß ein / darinnen er deß Nachts jhrer zween / in einer Kammer neben der seinen / also miteinander sprachen höret.

MEin Freund / jhr bekümmert euch gar zu fast darüber / daß ewre Bücher newlich zu Rom verbotten worden seyn: Wann euch beliebt / ewer grosse Bekümmernus ein wenig auff die Seiten zu setzen / vnd meinen Worten Gehör zu geben / so werdet jhr vielleicht erkennen / daß euch dieser Zeit kein grössers Glück vnd Ehr / für ewer mühsame vnd verständige Arbeit / hette begegnen können. Wann der Nahm **verbotten** / recht erwogen wird / so ist er nicht (wie sich mancher einbildet) schmäch- oder vnehrlich: sonst / da dem also were / müste der Baum deß Lebens / welcher vnsern ersten Eltern / vnd das jrrdische Paradeiß / welches dem gantzen Menschlichen Gesehlecht verbotten worden / der Schmach vnd Vnehr auch theilhafftig seyn: Desgleichen die Heilig Schrifft in gemeiner Sprach / welche den Einfältigen / vnd die Heiligthumb / welche den vngeweiheten Händen; ja in Summa alle Sachen / die entweder durch die Natur selbsten / oder aber durch Gesätz vnserer Macht oder Begierden / verbotten / müßten schmäch- vnd

vnehr-

vnehrlich seyn. Derowegen betreugt sich der jenig selbst / der widriger Meynung ist: Dann das Verbott an sich selbst / bringt keinem weder Ehr noch Schmach / wer es aber reifflich betracht / der befind / daß die Vrsach deß Verbotts / vnd nicht das Verbott selbsten / diesen Nahmen ehr- oder schmählich macht. Ist derohalben vordrist darauff zu sehen / auß was Vrsachen der Römische Hoff ewre Bücher verbotten hab / vnd alsdann erst zu vrtheilen / ob euch solches Verbott / Ehr oder Schmach / vnd folglich Bekümmernus oder Frewd bringe.

Es seyn allezeit vnterschiedliche Vrsachen gewesen / vmb deren willen Rom / Bücher zuverbieten / im Brauch gehabt; die ältiste waren der Religionseyfer / vnd das Verlangen der Christen Leben fern von aller Ansteckung / die auß eines bösen Meisters Lehr herfliessen mag / zuerhalten; die neweste Vrsachen aber seyn / die Verweisung eigner Laster abzuwenden / vnd die Tyranney / daß man vermeynt / es soll niemands Meynung grosser Herren Willen zu wider lauten. Ausser diesen wüste ich kein erheblichere Vrsach vnsers Heils / vmb welcher willen die Christenheit solchen Gebrauch eingeführt hette: Weilen auch verbottene Bücher lesen nichts anders / dann eine Versuchung der Seelen ist / so sihe ich nicht / daß Christus die Versuchungen jemalen verbotten hab / aber wol / den Beyfall: so dann weilen vnser Fleisch vnd der Teuffel vns täglich versuchen / so ists kein so grosse Sach / wann vns schon auch ein Buch betriegen kan. Nichts destoweniger / seyn die von den Regenten eingeführte Gebräuch / bißweilen für vnverbrüchliche Gesätz angenommen worden / dahero vor Alters das Bücherverbieten / als von vbermässigem Eyfer herrührend / der Ehre eines Scribentens etlicher massen nachtheilig gewesen; dieweil mans für eine vnpartheyische Erklärung seiner Boßheit gehalten hat. Jetzt aber

hat sichs geendert / vnd werden die Bücher nicht mehr auß Christlichem Eyfer / sondern auß weltlicher Weißheit / nicht auß Beysorg / daß sie der Kirchen abbrüchig / sondern daß sie wider die Geistliche Personen / seyn möchten / verbotten. Welches die Welt bereits wahrgenommen / vnd dahero ab denselben kein Abscheuhen mehr trägt / noch dero Scribenten verwirfft / sondern annimmt / ja sich vber dieselbe verwundert / daß sie sich deß hauffens der Heuchler sonderbarer weiß enteussern.

Was vrsachen bekümmert jhr euch dann / so jhr doch zu einer solchen Zeit lebet / da man den Vnterscheid weiß / vnd da jhr sehet gefallen tragen / daß die Laster / wo nicht gebessert / jedoch auffs wenigst getadelt werden?

Vnter den Männern ist gemeinlich dieser der Verachteste / dessen Zung allzeit an eines Herren Lob gebunden / vnd nichts anders reden kan / als was demselben gefällt / ists dann nicht eben ein solch Ding / wann einer nichts anders schreiben kan / als was zu eines Eigennutzigkeit gerichtet ist? jenes ist der Zungen / vnd dieses der Feder Fuchsschwäntzerey. Hinweg! hinweg mit dieser Leichtsinnigkeit von eines Gelehrten Gemüt! Dann eines Weisen Ehr bestehet in dem / was er darfür halte / nicht in dem / was ein anderer wölle.

Der jenig / der zum schreiben den Gebrauch deß Rohrs verlassen / vnd dargegen den Gebrauch der Feder eingeführt / hat auff ein Geheimnus deuten wollen; Dann gleichwie der freye Flug der Feder Eigenschafft ist: Also soll die Meynung / welche man mit der Feder beschreibt / einem frey ins Gesicht kommen; die jenige Feder aber / welche sich zwischen den verächtlichen Schrancken deß Ansehens selbsten ängstiget / fällt von jhrem natürlichen Vorzug / vnd der jenige / der mit seiner Meynung allezeit an eines andern Empfindligkeit angefässelt ist /

ist / vnd dardurch seinen Knechtischen Verstand zuerkennen gibt / kan kein berühmter weiser Mann genennet werden.

So nun der Bapst / vnterm Mantel eines Vatters vnd Hirtens / sich als ein raubgieriger Wolff erzeigt / solte eines Gelehrten Geschickligkeit / (dieweil sie vnverbotten ist /) jhme behelff an die Hand geben / wie er heiligen Schein auff vnheilige Begierd bawen möge. Ach! das heist die Kirch nicht ehren / sondern den vngerechten Geistlichen fuchsschwäntzen / nicht einen Priester anbetten / sondern einem Kirchendieb Götzendienst leisten.

Die Bäpst sollen wie die Bilder / nemlich vmb deß willen / welchen sie fürbilden / nicht vmb jhrer selbst willen / geehret werden. In jenen seyn die jrrdische Begierden / gleich wie das Holtz / die Leinwad vnd Farb an vnd auff diesen. Wie nun ein Künstler das Bild zuverbessern / ohne Beleidigung deß Heiligen / der dardurch bedeutet wird / gar wol hand an selbiges legen kan; Also kan auch ein weiser Scribent seine Straffen auff deß Bapsts Begierden / ohne Beleidigung Christi / der in jhm fürgebildet wird / richten.

Verständige Leuth haben die Kirch jederzeit von der Geistlichen Lastern vnterschieden; aber dieser Vnterscheid ist jetziger Zeit nicht mehr angenehm / dieweil die Geistliche vnd jhr Laster sich nunmehr in ein Wesen verwandelt haben. O du arme Kirch / in welchen Stand bistu gerahten? Bey den Hebreern hielt man den für einen Propheten / welcher David seine Sünden verwiesen; bey den Christen aber hält man den für verdamt / welcher der Bäpste Laster nicht gut heißt.

Aber / es sag mir doch Rom / wann ein Scribent lügenhafftig ist / was kan man jhm für ein grössere Straff anthun / als daß man seine Lügenhafftigkeit offenbahr werden lasse?

schreibt

schreibt er aber die Warheit / warumb sollen der Glaubigen Augen seine Lehr nicht lesen? Man liset/das Christus die Blinde sehend / aber nicht / daß er einigen Sehenden blind gemacht hab/jhn dardurch ins Paradeiß zu führen/so ist auch dem Menschen die Seeligkeit niemalen durch den Weg der Blindheit angegeben worden. Wolt jhr / daß ich euch meines Gemüts Meynung entdecke? Die Geistliche haben die Glaubigen von der Zeit an/ da jhre vngerechte Begierden angefangen gar zu sichtbar werden/blind gewünscht. Die Verweisung eigener Laster mißfällt zwar einem jeden; solte aber ein weiser gelehrter Mann darumb/zu bösen Wercken/ mit Fuchsschwäntzen oder Beyfall / anlaß geben? Ach! kein Gelehrter vnterwerffe seine Feder solcher Tyranney / sondern schreibe seine rechte Meynung / vnd schelte die Laster: begegnet jhm darüber das Verbott vnd der Bann / so ist es allezeit verdienstlich / vmb anderer Leuth Sünde willen verdambt werden.

Der H. Paulus kommt gen Rom/sihet deß Bapsts Schutz Engel gar trawrig vnter dem Stadtthor stehen / gibt sich demselben zuerkennen/vnd fragt jhn/warumb er auff deß Bapsts Person kein Sorg mehr hab / deme er also antwortet.

ICh stehe / O H. Paule/ allhie / die Stadtthor zubewachen / dieweil ich vber Vrbans deß Achten Seel nicht mehr wachen kan; Dann es ist auch den Englischen Kräfften nicht müglich / seine wunderliche eigensinnige Begierden im Zaum zu halten / sintemalen ich alle Mittel / jhne auff den rechten Weg zu bringen/versucht hab / aber vergeblich, daher ich die Göttliche Eingebungen zu seiner fernern Verachtung nicht mehr darstellen / sondern vielleicht einen

Flug

Flug in den Himmel / vnd vnſerm Herrn GOtt von dieſer Seelen Verhalten / genawe Rechnung thun / auch hernach ſeine Göttliche Güte demütig bitten will / Sie geruhen mir den Laſt dieſer ſchweren Sorg vnd Wacht / welche meinen Engliſchen Zuſtand etlicher maſſen betrübt / abzunemmen. Es iſt zwar / O H. Paule / ein hoher Stand zu einem Engel erſchaffen ſeyn; aber wann mancher wüſte / wie ſchwer der Dienſt vber die Seelen zu wachen (zu welchem wir gebraucht werden) offtermalen falle; bevorab / wann wir ſolche dem Guten widerſtrebende Köpff (wie Vrbans deß Achten iſt) antreffen / der würde vielleicht den Menſchenſtand glückſeliger achten: Dann wann derſelbe ein Zeitlang hienieden auff Erden bekümmert geweſen / ſo fährt er hernach in Himmel / vnd genieſſet der Ruh ohn fernere Hindernus. Ich mißgönne keinem ſeinen Stand; ihr wiſſet aber ſelbſten / daß einer nicht vnterlaſſen kan ſich zubekümmern / wann er ſihet / daß er ſeinem Herrn nicht dergeſtalt / wie ers begehrt / zu dienen vermag. Ihr (als deme weiland obgelegen / Völcker zu vnterrichtē / vnd die Heyden zu lehren /) habt ſelbſten erfahren / was es für ein Leid ſey / wahrnemmen / daß das Himliſche durch ewer Zungen verkündigte Wort verachtet wird. Aber höret die Vrſachen meiner Klag / vñ ſo ich vnrecht daran bin / ſo ſagt mirs frey herauß / dann GOtt ſendt euch vielleicht her / entweder mich zu ſtraffen / oder zu tröſten.

Es iſt nunmehr zwantzig Jahr / daß Vrban der Achte Bapſt iſt / daher kan ſich ein jeder Verſtändiger die Rechnung machen / daß er wenig Jahr mehr zu leben hab / wann anderſt wahr iſt / was man insgemein ſagt / es werde keiner Peters Zeit ſehen / oder erreichen / jedoch / ſo ich meine Meynung eröffnen ſoll / glaub ich / der jenig / der dieſes (zum erſten) geſagt / hab dardurch weiſſagen wollen / es werde niemand die Kirch Gottes

fürterhin in solcher Christlicher Vollkommenheit / wie sie zu Petri zeiten gewesen / sehen. Deme seye nun wie jhm wolle / je mehr Jahr dahin lauffen / je näher kommt der Mensch zum Grab / welches der Mittelpunct ist / bey dem er den Lauff seines Lebens enden / vnd zu der Erden / auß dero er gemacht ist / hinunter gezogen werden muß. Betagte Leuth / wann sie auff ein Alter kommen / pflegen jhr Geister vnd Sinn / so in der Jugend in tausenterley vnordentliche Begierden zerstrewt gewesen / wieder zu sich zu ziehen; Vnd (weilen sie sehen / daß sie auß der Welt müssen /) auffs wenigst jhr Zuflucht zu Gottes Gnaden / (welche die Verlassenen zu aller Zeit annimmt /) zu suchen / auch sich vmb dieselbe mittelst wahrer Buß / zubewerben; Aber / erschreckt / O H. Paul! dann je älter Vrban der Achte wird / je mehr läßt er seinen Sinnen den Zaum frey / vnd je näher er dem Tod kommt / je weiter begibt er sich von guten Wercken. Seiner Nesen Lust liebt er doch gar zu sehr / vnd thut nichts / als was jhm jhr Eigennutz fürschreibt; Auff seines tragenden Ampts obligen sihet er nie hinter sich / vnd wann jhm schon etwan ein fliegender Gedanck seine Schuldigkeit fürbildet / so sihet er zwar / daß das Bäpstliche Ampt vnd seine Person zusammen stimmen solten / aber er meynt / das Ampt seye vielmehr seiner Person / als sein Person dem Ampt / verbunden. Vor der Erinnerung der letsten Ding / durch deren Mittel sonst die Schutzengel auch die allerhoffertigste Seelen zubezäumen pflegen / hat er gar zu vbermässiges Abschewen; vnd will entweder an den Tod nicht gedencken / oder aber / wann er jemalen schon daran gedencken muß / so verkehrt er doch die Artzeney in Gifft / vnd wendet seine Gedancken alsbald dahin zu trachten / wie er sein Hauß groß hinter sich lassen möge. Wann ich euch erzehlen solte / wie offt ich jhn müssig gefunden / daß er

bey

bey ſich ſelbſt gefantaſiret / ob es müglich were / die Wahl deß Bapſt von dem Conſiſtorio auff deß regierenden Herzens einige Perſon zu richten / vnnd dardurch dieſe Würde ſeinen Nachkommen erblich zu machen; ſo würdet jhr vielleicht vber dieſe eitele Chymæras, welche auch der Statthaltere Chriſti Hertzen offtermals einnemmen/erſchrecken. Wolte GOtt/daß dergleichen Verlangen nur auff bloſſe Anſchläg außlieffen / aber ſie lauffen gemeiniglich gar auff würcklichen Vorſatz/ deß H. Petri Erbgut zuberupffen/ vnd der Bäpſte eigene Häuſer/ durch Beraubung der H. Kirch/zubereichern. Aber bey dieſem Geiß läßts Vrban der Acht noch nicht beruhen / ſondern hälts für ein geringes / daß er die Kirch ſo vieler Million Golds beraubt / wann er ſeinen Nefen nicht auch ein vnmittelbar Fürſtenthumb hinterlaſſen kan / damit ſie jhren Raub in Sicherheit bringen mögen. Auff dieſer Welt ſeyn jederzeit mehr Leuth/ die gern Fürſten weren / als Fürſtenthumb / geweſen / daher kommts / daß man ſolche auß anderer Leuth Händen zu bringen / ſich deß Gewalts bedienen muß : Dieweil man ſchwerlich Vrſachen / welche einen / die Handhabung ſeines freyen Gebiets gutwillig fallen zu laſſen / bewegen köndten / auff die Bahn bringen wird : Sehet/ darumb iſt Vrban der Acht auff Gewalt zu gedencken von ſeinen Begierden angetrieben worden / damit er ſeinen Nefen eines andern Gebiet zuwegen bringe. Allhie kan ich Euch ſeine Anſchläg vnd die Vngeſtümmigkeit ſeines vnruhigen Gemuts nicht erzehlen. Manchmal macht er ſeine Rechnung auff das Königreich Neapolis / befindet aber / daß ſolch Fürnemmen mehr zu wünſchen / als zu hoffen ſey. Bald gedenckt er auff das Hertzogthumb Meyland/ vnd gibt dem liebkoſenden Erbieten / einer jenſeit deß Gebürgs ligenden Cron Miniſtri, gehör; trawt aber nicht/daß ſich ein an-

derer an dessen Eroberung theilhafftig machen/ vnd es hernach den Barberinis allein vberlassen werde. Bald wirfft er sein Aug auff Lucca; weil er aber sihet / daß es ein klein vnd vestes Gebiet ist/ sorgt er sehr / es möcht jhn mehr kosten / als es werth ist. Bald bildet er jhm Mirandola ein / weil es aber ein Keyserlich Reichslehen / vnd den angrentzenden Fürsten ein verdächtiger Platz ist/so förcht er/er möcht entweder Teutschland/ oder die benachbarte gantze Lombardi/ wider sich erregen. Endlich wirfft er sein Absehen auff Parma; vnd weilen dieser Anschlag/ wegen deß bequemen Fürwands/ nicht so schwer ist/ wie jene / beginnt er den armen Hertzog aller seiner Landschafften zuentsetzen / vnd an Castro anzufangen. Wie sehr ich mich bemühet haben werd / jhme solches zu wiederrahten / köndt jhr leicht gedencken. Ich hab jhm zu Gemüt geführt / wie vbel es den Bäpsten vnd Prælaten der heiligen Kirch / welche einen gantz andern/dann Kriegerischen Stand führen/anstünde/den Hirtenstab in ein Schwerdt / vnd das weisse Chorhembd in ein Pantzerhembd zuverwandlen: Das Aergernus der Christenheit/die Frewd der Vnglaubigen/ vnd die Gefahr der Kirchen/ (welche vnser Heyland zuvor gesehen / da er gesagt / ein seglich Reich/ so es mit jhm selbs vneins sey / werde zerstört/) hab ich jhm zubedencken vnter augen gelegt; Aber bey Vrban dem Achten hilfft dieses alles nichts; dann er hat alle andere Zweck/ ausser der Vermeidung deß Kirchenschadens. Als ich gesehen/ daß dergleichen Vrsachen ohnfruchtbar bey jhm ablauffen/ hab ich natürliche Bewegnussen gebraucht / vnd jhm den vngewissen vnd gefährlichen Außgang deß Kriegs für gemahlt/ vmb eine Forcht bey jhme zuerwecken / welche gemeiniglich ein starcker Zaum ist/ Kriegerische Thaten in alter Leuth Hertzen auffzuhalten; Aber bey Vrbani deß Achten halsstarrigen Kopff

vermag

vermag die Natur wenig / die Vernunfft noch weniger / vnd der Engel Eingeben gar nichts. Wer jetziger Zeit gen Rom kompt/findet den Bapst/der auff der Grubē vmbgeht/erst streitbar / vnd zu den Waffen greiffen / da er viel mehr ans Sterben gedencken solte. Vnd welches noch ärger/ so ist sein Verstand partheyisch / wie sein eigner Will. Dann nach dem sein Will beschlossen/ seinen vnbündigen Begierden gemäß zuverfahren/ so beredet sich der Verstand / sein Thun sey der Vernunfft gemäß ; also daß Vrban der Achte niemalen thut / was er gut glaubt/sondern allzeit das/was er thut/für gut hält; sintemal er so weit kommt / daß er zu einer Zeit Welschland zerrüttet / vnd einem andern das seinige raubt; nichts desto weniger aber seinen Zweck zugleich für recht/sein Fürhaben/vnd all sein Thun/ für Gottesdienst vnd Raht zum Guten/offentlich angibt : Gerad / als were das Wesen deß Guten in seiner Einbildung / anderst/ als bey allen andern Leuthen. Tausent anderer seltzamer Einbildungen/ mit welchen diese eigensinnige Seel mein Gedult auffs eusserste gebracht hat/ zugeschweigen.

Auff eine Zeit hat er jhm selbst fürgesetzt/Christlichen Fürsten einiges Benügen mehr zu geben ; ohnangesehen ich jhm zu gemüt geführt / daß diese doch endlich die Grundseulen / auff welchen die Handhabung deß Christlichen Glaubens bestehe/ seyen. Ein andersmal hat er sich entschlossen/ keinen Cardinal mehr zu machen / vielleicht damit er sich bey der Kirchen Gottes/durch einer so verkehrten Art Abgang/ wol verdient mache/ aber es hat jhn hernach gerewet/ auß keiner andern Vrsach/als weil ich mich diesem seinem Fürnemmen nicht widersetzt hab. Sagt mir/O Apostel Gottes/kan auch ein Schutz Engel grössere Verachtung leyden: mich dunckt / ich hab die Ehr deß Englischen Schutzes zu weit verpfändet/daß ich meinen Beystand

bey solcher Beschaffenheit gegen jhm so lang fortgesetzt hab. Dieweil ich dann an seiner Besserung verzweiffelt / so hab ich die Sorg für seine Person gantz verlassen / damit ich mein zuruckkehren in den Himmel nicht länger auffschieben dörffe.

Der H. Paulus gehet / nach Vernemmung Vrbani deß Achten Schutz Engels klagen / in die Stadt Rom hinein / vnd bemühet sich den Proceß zu vollenden; Es wiederfährt jhm aber ein Zufall / der jhne von dannen zu weichen muß / auff dem Weg sihet er einen andern Engel gegen jhm gehen / welchem er also begegnet;

HImmlischer Bott / jhr kommt vielleicht mir im Nahmen Göttlicher Majestät anzudeutē / daß ich mich von Rom hinweg begeben soll: Seht / ich hab es vor ewrer Ankunfft schon gethan / dann Gottes Eingebung kommt auch der Engel Flug zuvor: Die Noth / welche bey denen / so sie recht verstehen / deß Allmächtigen Sprach ist / hat mich zur Flucht bewegt. Dieweil jhr mich dann bereits ausserhalb Rom angetroffen / vnd also kein weitere Reiß zuverrichten habt / so laßt vns allhie rasten / ich will euch die seltzame Vrsach meines eilfertigen Abschieds erzehlen. Jhr wisset / O Engel Gottes / daß ich auß dem Himmel auff Erden gesendet worden / der Menschen klagen anzuhören vnd einen fleissigen Proceß wider die Ehebrecherische vnd boßhafftige Braut anzustellen. Zu diesem end bin ich an vnterschiedliche Ort kommen / da ich jhr leichtfertiges Verhalten nach Notturfft vernommen / vnd endlich das jenige / was mir andere Leuth gesagt / mit eignen Augen zuerfahren / mich entschlossen / selbsten gen Rom zu zihen. Eh ich mich nun dahin begeben / bin ich wie ein Münch auffgezogen / dahero ich einen Cardinal in seinem Todbett Beicht zu hören / beruffen

worden:

worden: welches mir zu einer Nachricht gedient / daß / wann ich mit solcher Kleydung gen Rom kommen würde / ich für einen Münch angesehen/vnd demnach das Ordens Patent/oder der Obern Erlaubnus von mir erfordert werden möchte. Damit ich nun nicht etwan liegen dürffte/ hab ich rathsamb befunden / den Geistlichen Habit abzulegen / vnnd dargegen das Schwerdt / welches man mir auff dieser Welt in die Händ zu mahlen pflegt / an die Seiten zu gürten: Vnd solches vmb so viel desto eher / weilen die Stadt Soldaten zum Zug wider die Parmesanische Landschafft bedörffig ist; so hab ich vermeynt/ ich werde meine Hinkunfft/ vnterm Schein/als wann ich auch mein Glück im Krieg suchte / desto besser beschönen können. Bin derowegen also gekleidt in Rom gegangen / allda ich mich in einem Münchs Closter vmb Herberg beworben: Dann/ weilen sich die Münch / mehr als die Leyen selbst / in weltliche Händel zu mengen pflegen / hab ich darinn genawen Bericht leichtlich zubekommen verhofft; sonderlich / weil es wegen der grossen Strenge/ die man zu Rom in Abstraffung der jenigen/ so wider selbigen Hoff reden/ nicht ein geringscheinliches Ansehen hat/ samb hette sich die Freyheit zu reden/ in die Clöster/ als in jhre Freyung/begeben. Das Closter/ darinnen man mir mit Herberg willfahrt/ ist studirens halben berühmt / vnd wird von vielen gelehrten Leuthen starck besucht; doch ist der gröste Zulauff von Frembden / deren sich jederzeit auß allen Völckern zu Rom befinden/ich aber bin begierig gewesen zu hören/was außländische Leuth von der Römischen Kirch halten: wie ich dann mit jhnen vber die Religionspuncten offt Gespräch gehalten.

Vnter anderm hab ich einen Türcken angetroffen / welcher (meines Vermeinens) mehr das Getöß deß Disputirens in acht genommen/als daß er solches zuverstehen fähig gewesen

were:

were: Diesen habe ich nicht vnterlassen zu fragen / was er von Christi Wort halte: darauff er mir / wider verhoffen / also geantwortet; Vnter den Türcken hält man für gewiß / daß GOtt das jenige Volck / welches jhn mit einem angenemmen Gottesdienst ehret vnd anbettet / schütze vnd liebe / dannenhero wir auß der Türcken Glückseligkeit ferner schliessen / daß vnser Glaub recht / vnd dessen Beobachtung GOtt nicht mißfällig sey. Was Christi Wort anbelangt / seyn wir der Meynung / es werde anfänglich nicht böß gewest seyn / so lang / biß es durch der Christen Vbertrettung verfälschet worden: Im jetzigen Stand aber halten wirs gäntzlich für einen Grewel Göttlicher Majestät; bevorab / weil wir sehen / daß es sich vnter der jnner- vnd beharrlichen Vneinigkeit allgemach verliert / ꝛc. Dieses war deß Türcken Schluß / dessen ich mich (die Warheit zubekennen) verwundert: dieweil ich gesehen / daß so gar die jenige / deren Thun solche Betrachtungen nicht seyn / dannoch von so fernen Gründen (so viel insonderheit die jetzige Christliche Kirch betrifft /) dergleichen richtige vnnd warhaffte Schlüß machen können.

Nach dem ich dieses Meynung vernommen / hab ich den Proceß weiter fort gestellt / vnd einen Griechen / welcher sich studierens halb im Clementinischen Collegio zu Rom auffgehalten / verhört / der mir auff meine Fragen also geantwortet: Die Römische vnd Griechische Kirchen seyn zwo Schwestern / auß eines Vatters Lenden erzeugt: doch ist die Griechische die Erstgebohrne / gleichwol weiß ich nicht / was gestalt die Römische / jhr die Erstgeburt zuentziehen sich bearbeitet / es besitzt aber diese vnter deß das Vätterliche Gut / vnd jene ist / wie Esau / außgeschlossen / vnd vnter frembder Obrigkeit. Was der Römischen Kirchen sonderbaren Wandel betrifft / melde

ich

ich von selbigem nichts/dieweil ich zu Rom bin. Dann wer solchen allhie offentlich verwirfft / gibt zuerkennen / daß er sein eigne Gefahr nicht verstehe / vnd der / so denselben gut heißt / daß er Christi Wort nicht verstehe. Mit diesen Worten hat der Griech meine Fragen abgefertigt.

Als sich die Gelegenheit begeben / mit einen Frantzosen zu reden / hat mir derselbe seine Gedancken vber obgemeldten Puncten dahin eröffnet. Der Römischen Kirchen Nahm / wird von einem grossen Theil der Cron Franckreich geehret / aber vnsere kluge Regenten haben dem Bapst niemalen verstattet / sein vbermässige Herrschafft / welche er in Welschland hat / vber das Gebürg zuerstrecken; Dann wir vns durch sonderbare Frantzösische Gebräuch selbsten regieren. Vnd dieses ist billich / dann weilen die Frantzosen von Natur wenig leiden können / vnd fast der halbe Theil deß Königreichs / zu entschüttung deß Römischen Jochs / sich mit Ketzerey angesteckt / so ist gewiß / daß gantz Franckreich Ketzerisch würd / wann der Bapst vber dieses sehr vnlittigen Volcks Gewissen solche Tyranney / wie in Welschland / vben wolte.

Dieses waren deß Frantzosen Wort / welche mich begierig gemacht / deß Spanniers / gleichsam als einen Gegensatz / ebenmässig anzuhören / zu welchem Fürhaben ich / mittelst eines Edlen Sivilianers / (in dessen Freundschafft ich / weil er das Closter offt besucht / gar wol kommen können /) leichtlich gelangt / der hat mich mit folgendem Gespräch vernügt: Mein Freund / ich will mit euch / vber vnserer Nation Gewonheit / gantz offenhertzig reden. Die Ehrerbietung / welche die Spannier der Römischen Kirch erzeigen / kan auff zweyerley Weiß betrachtet werden; Inner- vnd eusserlich / fragt ihr von der innerlichen Reverentz / so bildet euch ein / sie sey beschaffen / wie bey

andern Leuthen / welche jhren (der Röm. Kirchen) Wandel vollkommlich wissen / dann die Spannier seyn mit einem solchen Verstand begabt / der tüchtig ist / die Sachen zu schätzen / was sie gelten. Fragt jhr mich aber von der eusserlichen Ehrerbietung: so wisset / daß sich die Spañische Nation / dem Schein nach / gegen der Röm. Kirch gar ehrerbietig erweise / dieweil sie dieselbe zu jhrer Cron Wolfahrt hoch geneigt befunden hat / vnd sich dannenhero schuldig erkennt / jhro zur Danckſagung auffs wenigst mit eusserlicher Ehrerbietung zubegegnen. Mein König weiß gar wol / wieviel jhm der Fürwand heiliger Inquisition, zu Dämpffung seiner Vnderthanen verdächtiger Hoheit / geholffen hat; vnd ist eingedenck der Bereitwilligkeit / mit dero der Römische Hoff dem Hauß Bourbon die absolution, so lang er geköndt / versagt hat / vmb sich zu der Oesterreichischen Vernügung zubequemen. Endlich weiß Er der König auch / wieviel jhm die schlauhen Jesuiten gedient / die Grentzen seines Castilianischen Reichs mit jhrem Vorthel allenthalben zuerweitern. In Ansehung dessen allen nun halten sich die Spannier für verbunden / die Römische Kirch / dem Schein nach / zu ehren / wann sich gleich noch ärger were / als sie ist. Hiemit hat der Spannier sein Red geendet.

Darüber ich / von fleissiger Einziehung fernern genawen Berichts nicht ablassend / mit einem Engelländer in Gespräch kommen / welcher auff meine Frag bescheidenlich geantwortet: Ich bin ein offenbarer Feind der Römischen Kirchen / deßwegen gibt man meinen Worten hie keinen glauben: Wann jhr aber wissen wolt / was man in den Mitternächtigen Ländern von der Römischen Kirchen halte / so leset vnserer Secten Lehrere / auß denen wird ewer Begierd vielleicht gnugsam gesättiget werden.

Solcher gestalt hab ich/O Engel Gottes/mich zu Rom bearbeitet / meinen wider die Ehebrecherische Braut anbefohlenen Proceß zur Vollkommenheit zu bringen. In dem ich aber an einem Morgen für eine Kirch / darinn man einen Besseñ beschwur/gegangen/ hat mich das getüffel/so ich gehört/ verursacht hinein zugehen. Só bald der Teuffel meiner gewahr worden / hat er angefangen mit heller Stimm zu schreyen/ seht da den H. Paulum/seht da den H. Paulum! Er ist eben zu rechter Zeit vom Himmel auff Erden kommen / daß er sehe/ in was Stand die Kirch / vmb dero willen er sich so viel bemühet hat/ begriffen sey. O armer Heiliger! was bewegt euch auff Erden zu kommen? woltet jhr vielleicht die Früchten ewerer gehabten Müh einerndten? Ach! die Körnlein ewerer Lehr / die jhr mit ewrer Wolredenheit in dem Weinberg gesäet habt / seyn diesen Raubvögeln / die vmb mich stehen / mich durch jhren kirrenden Gesang zubeschweren / zur Speise worden. Zu diesem Geschrey haben die Pfaffen jhr Gesicht auff mich gewendet / vnd ich besorgt/ ich möcht kund gemacht worden seyn/deßhalben ich allgemach zuruck gegangen bin: aber diese Wort haben in deß Beschwörers Hertz ein solchen Nachtruck gehabt / daß er den Geist durch sein beschwören genöttigt/jhme zu offenbaren/wer ich sey: Weil nun der Geist dem Gewalt seines beschwörens nicht widerstehen mögen/ hat er bekennt / ich sey warhafftig der H. Paulus/ vnd halte mich auff Erden in menschlicher Gestalt auff/auß was Vrsach/wisse er nicht. So bald der Pfaff dieses vernommen / hat ers dem Bapst zu Ohren tragen lassen/ darauff es nicht lang angestanden / daß mein Herberg durch die Außspäher (deren zu Rom viel seyn/) erkundigt worden / vnd ein Hoffdiener vnfürsehens zu mir kommen / welcher mich also angeredt: Im Namen Vrbans deß Achten komm ich/ heiliger

Paule/ Euch auffzuwarten: Dann er gute Nachricht hat/ wer jhr seyd / vnd gern sehe / daß jhr seyn Hauß mit ewerer Gegenwart begnaden thetet / hielt es auch für ein grosse Ehr / einen so stattlichen frembden Gast zubeherbergen / ꝛc Dieser Hoffdiener/ mein Engel Gottes / hat ein eigentliches Wort gebraucht/ sintemalen die Heiligen zu dieser Zeit im Kirchengebiet wol frembde Gäst zu nennen seyn. Daß ich nun erschrocken/ als ich gesehen / was massen ich entdeckt worden/ köndt jhr euch selbs einbilden: jedoch hab ich Seiner Heiligkeit auffs best/ als ich geköndt/ gedanckt/ vnd mich entschuldiget/ daß ich die angebottene Ehr der Herberg nicht annemmen könne / dieweil ich jnner wenig Stunden von Rom scheiden müste. Mit dieser Antwort hab ich mich deß Hoffdieners entladen / vnd meine Gedancken alsbald zu rath gezogen/ auch gemerckt / daß mir mein Hertz etwas vngleichs vorsagte / deßwegen ich mir die Flucht fürgenommen. Eh ich aber hinweg war / sah ich den vorigen Hoffdiener wieder zu mir kommen/ der sagte/ H. Paule/ Vrban der Acht schickt mich nochmalen her / sein voriges Erbieten zuerholen / falls jhr euch aber je entschlossen hettet / sein Hauß mit ewerer Gegenwart / vmb welche er euch inständig bittet / nicht zu ehren / so hab ich befelch / alsdann vmb ein andere Gnad zu bitten. Als ich mich hierauff erbotten/ jhme nach vermögen zu dienen / ist er also fortgefahren: O Apostel Gottes / in ewern Episteln liset man etliche Pünctlein/ welche Vrban deß Achten Lusten offentlich widersprechen/ die/ bittet er euch/ jhm zufallen zu endern/ dieweil sichs nicht gebühre/ daß Paulus dem Nachfolger Petri widerspreche/ vnd so jhr wissen wolt/ welches diese Pünctlein seyn/ so ist vnter anderm eins/ daß diese Wort in sich hält: **Jederman sey der Obrigkeit vnderthan / ꝛc.** Vrban der Achte woite gern / daß die Bäpst von dieser allgemeinen

meinen Regel außgenommen wurden: Dann es dunckt jhn nicht recht/daß die Bäpst jemand andern/als jhren eignen Begierden/ vnterworffen seyn sollen/ solcher gestalt wurden jhre Thaten nicht/ wie an jetzo geschicht/ von verständigen Leuthen gethadelt. Ferner begehrt seine Heiligkeit/daß die jenige Wort/ welche auff Beschreibung eines Bischoffs Ampt/ insonderheit also lauten: **Er soll keine Helffer haben/ die nach schändlichem Gewinn streben**/ gar außgelöscht werden: Dann dieser Punct mißfällt Vrban dem Achten gar hoch/dieweil er weniger nicht thun kan/ als die Cardinäl/ seine Nefen/ bey sich zu haben. Hierauff schwieg der Hoffdiener still: ich aber gedacht bey mir selbst; du armer Paul! sihe/ nach dem du bereits in der Gnad bestättigt bist/ kommts mit dir dahin/ daß du dich fürsehen mußt: aber was hab ich zu Rom anders gewarten können? Endlich hab ich wahr genommen/ daß er (der Hoffdiener) auff Antwort wartete/ daher ich also mit jhm geredt: Bäpstischer Bott/ die Sach/die jhr mir fürbringt/ist nicht geringer Wichtigkeit: Dann wem sein eigne Ehr angelegen ist/ dem muß das Widerruffen schwer fallen: Jhr wißt selbsten/ daß meine Lehr bißher ohnverändert durch die gantze Welt gangen: was wurden die Völcker sagen/ wann sie jetzt sehen/ daß sie anders were/ als vor diesem? vnd wer wurde nicht darfür halten/ die Veränderung käme viel eher von einem vberwundenen Ketzer/als von Paulo selbsten her? Worzu soll auch die änderung/ sintemal die Bäpst/ dero ohnangesehen/ nach jhrem Belieben handlen? Jedoch/weil Seine Heiligkeit je nach dieser vberflüssigen änderung verlangt/ will ich nicht vnterlassen/ jhro auffs beste dero gestalt zu dienen/ als mir vnser HErr Gott eingeben wird. Mit dieser Antwort ist der Hoffdiener/ der solche für eine Verheissung auffgenommen/davongange-

ich aber/der ich mir vorbehalten hab/zuverrichten/was mir vnser HErr Gott eingeben werd / bin von Rom geflohen / dann solches war Gottes Eingebung / jedoch bin ich kaum auß der Stadt kommen/ da hab ich wahrgenommen/ daß ich in der Eil mein Schwerdt drinn ligen lassen. In dem ich nun in zweiffelhafftigen Gedancken stunde/ ob ich zuruck kehren / vnd es holen solte oder nicht / folgte mir ein Frembder / der sich in dem Closter/ darinn ich geherbergt / freundlich vnd vertrawt gegen mir erwiesen/ hinden nach / vnd als er zu mir kam / sagte er / flieht/ mein Freund / flieht: dann ich lauff euch nach/ zuberichten/ daß jhr kaum hinweg geweßt / da ist der gewöhnliche Hoffdiener wiederkommen / euch zu suchen / vnd als er ewerer Flucht verständigt worden / hat ers den Bapst berichtet / der ist bald darauff selbsten heimlich in ewerm Zimmer erschienen; weilen er aber euch nicht angetroffen / sondern nur ewer Schwerdt ersehen/ hat er ein Lufftstreich darmit gethan / vnd gantz zornig ge„ sagt: Wolan/ weil Paulus mir mit seiner Feder zu dienen/sich „ weigert / so soll mir sein Schwerdt dienen / vnd dasselbe / euch „ Menschen / dahin bringen / daß jhr das jenig glaubt / was die „ Heiligen / meinen Lüsten zu lieb / in jhrer Lehr zu predigen ver„ sagt haben: Dieses Schwerdt soll euch/ jhr Fürsten/zwingen/ „ euch zu meinen Füssen zu legen / ich sey gleich beschaffen wie ich „ wolle: Dieses/ dieses Schwerdt soll Castro handhaben/ Par„ ma vnter das Joch bringen / vnd beweisen / daß kein Fürwand „ vnd Vrsach vonnöthen sey / wo ein schneidendes Schwerdt „ triumphiren kan/ꝛc. So viel hat mir der wolgeneigte Freund erzehlt/ vnd doch nicht erfahren/ von was für einem Paul/ vnd was für einem Schwerdt der Bapst gered hab: Ich hab jhn aber mit Danckſagung entlassen / vnd mein Flucht fortgesetzt/ jedoch bekümmert / in Erwegung / daß mein Wöhr dem jenigen

gen in Handen geblieben / der es zum Dienst seiner Tyranni-schen Begierden / mit allgemeinem Aergernus der gantzen Christenheit / gebraucht. Ich weiß auch noch nicht / was ich thun soll: Wann er (der Bapst) durch Göttlicher Majestät Wort leichtlich zu leiten were / wolt ich euch / mein Engel Gottes / ermahnen / jhm die Ruh einzugeben / aber Vrban der Achte hat eine zu hartnäckige Seel; dannenhero ichs für rathsamer halte / da euch geliebte / ewere Eingebungen bey den Welschen Fürsten anzuwenden / vnd dieselbe dardurch auffzumuntern / daß sie Vrban dem Achten das Schwerdt / dessen er mich ohn Vrsach beraubt / vnd / andere vnrechtmässiger Weise zubekriegen / außgezogen hat / auß der Hand reissen: Zu welchem End ich ein Schreiben an sie / die Fürsten / verfaßt / darinn ich meinen Namen zueröffnen darumb kein Bedencken mehr getragen / weil man schon weiß / daß ich auff Erden bin / vnd ist das Schreiben dieses Jnhalts:

Der H. Paulus wünschet den Christlichen Fürsten alle Wolfahrt.

„JHr Fürsten / es hat sich Vrban seine Begierd dahin verleiten lassen / daß er sich meines Schwerts / auß vngerechter Raachgier / bemächtiget hat / vnd sich dessen wider ewerer Länder Ruhstand bedienen will / wo jhr euch nicht entschliesset / jhm dasselbe auß der Hand zu reissen; darzu ich euch dann im Namen Göttlicher Majestätt ermahne; dieweil fichs nicht gebührt / daß dieses Schwerdt / welches der Himmel / zu Vergiessung der Vnglaubigen Bluts vorbehalten / mit ewerm Christlichen Blut besudelt werde: Laßt euch das eytele Bedencken / daß er ewer Hirt ist / nicht abhalten: Sintemal die rechte Hirten jhre Herd mit dem Stab / vnd nicht mit dem Schwerdt"

» Schwerdt / leiten: sondern erinnert euch / daß sich Isaac vn-
» serm HErrn Gott / mit nichten aber seines Vatters Grim̃ vnd
» Begierden / zum Opffer schlachten lassen wollen: So hat der
» H. Petrus ein Fischers Messer auff Erden gelassen / solches
» wider Fisch / die nicht dieses vnsers Elements Thiere seyn / zu-
» gebrauchen: dardurch er nun die Kirch lehren wollen / daß / da
» sie etwan die Waffen ergreiffen wolte / sie dieselbige wider die
» Vnglaubige / (welche / als ausserhalb jhres Schosses lebend / ei-
» nes andern Elements Thiere zu nennen seyn /) gebrauchen
» solle. Fasset auff meinen Raht nur ein Hertz / vnd haltet dieses
» Beginnen nicht für schwer: Dann ob schon Vrban der Achte
» rasend scheint / so kan doch einer / der die Waffen zu führen nicht
» gewohnt ist / selbige leichtlich verliehren. GOtt erleuchte ewere
» Hertzen / vnd geb Glück zu ewerm Schluß / ꝛc.

Dieses mein Engel Gottes / ist der Innhalt gegenwärtigen Schreibens / das bitte ich euch / mit ewern Eingebungen in der Fürsten Hertzen zu bringen: Vnter deß / eh ich wieder in den Himmel kehre / will ich gen Jerusalem / den jenigen Ort / allda die Stein gleichsam danckbarer als die Menschen seyn / vnd die Gedächtnus Göttlicher Barmhertzigkeit frisch erhalten / wiederumb zu küssen.

Der Engel erbietet sich zuverrichten / was jhm der H Paulus angedeutet; erzehlt aber vorher / was er in einem NonnenCloster / dahin er wunders halben gegangen / gehöret hab.

ICh will ewerm Andeuten / H. Paule / gehorchen / vnd das anvertrawte Schreiben den Fürsten alsobald hintragen: auch denselben einblasen / daß sie ewer Schwert wiederumb auß Vrbans deß Achten Händen bekommen: Laßt

euch

euch aber gefallen / vorher anzuhören / was ich in einem Nonnen Closter bey der Winden verstanden hab / vielleicht möcht dessen Erzehlung ewerm Proceß / mit Vermeldung der Klagen der vnglückseligsten Creaturen / die vnter Christi Wort leben / anzuhencken seyn.

Ihr wisset bereits / lieber Apostel Gottes / daß ich von denjenigen Engeln bin / welche niemalen auff Erden gefahren seyn: vnd dieweil ein Wandersmann / der ein Land niemals gesehen / allzeit begierig ist / sich selbsten zuvergnügen / so bekenne ich / daß vnter andern Sachen / welche ich hieunden in dieser Welt zu sehen am begierigsten war / ein Nonnen Closter gewesen: Die Begierd aber solches zu sehen hat das Geschrey / so von demselben hiebevor im Himmel gewesen / (samb lauter Engel in menschlichem Fleisch drinn weren /) in mir erwecket. Als ich nun in eine fürnemme Stadt in Welschland kommen / hab ich eines frembden Jünglings Gestalt angenommen / vnd bin zur Zeit schlechter Versamlung / in ein Nonnen Sprachzimmer gangen / allda ich ein junge Nonnen am Fenster / oder der Winden gefunden / die ist / dem Ansehen nach / müssig gewesen / vnd hat auff jemand gewartet. Als sie mich nun kaum ersehen / hat sie alsbald nach meinem Vatterland / vnd der Lust / welche mich durch die Welt zu wandern treibe / gefragt: Darauff ich / eingedenck deß Himmels / geantwortet; Edle Mutter / mein Vatterland ist gar weit von hinnen / vnd jhrer wenig kommen von dannen in diese Länder: Was die Lust / welche mich durch die Welt Frembdling zu reisen treibet / anlangt / ist selbige nichts anders / als der Fürwitz / welcher junge / leichtsinnige Leuth offt dahin bewegt / daß sie jhr eigene Gelegenheit verlassen / damit sie andere sehen: Dann die thörichte Jugend lernt jhres Vatterlands Güter erst von fern erkennen: darbey ich auch angehenckt /

henckt / glückselig seyn die / welche sich nie auß dem Paradeiß dieser geweiheten Mauren begeben ! dann sie / wie lauter Engel vor Gottes Angesicht stehend / scheinen / ꝛc. Sie aber / als die nicht weniger verständig / dann schön / hat sich wider meine Wort gesetzt / vnd also geantwortet: O wie viel vnter vns wurden jhr Paradeiß gegen ewre Wanderschafft vertauschen ! Warumb beklagt jhr euch so vnbillich vber das Reisen? welches doch nichts anders ist / als eine Bewegung deß weltlichen Lebens / vnd den erhabenen Gemütern so angenem / als es an sich selbs die eigentliche Bewegung der höchsten Geschöpff ist. Schawet die Sonn / schawet die Planeten an / welche an keinem Ort nimmer still stehen / sondern aller Orten Frembdling geniessen.

Ich verwunderte mich vber jhren scharffen Verstandt / vnd sagte hinwider: Es ist wahr / Frawe / daß die Sonn vnd die Planeten frembd leben / es seyn aber auch am Himmel vnbewegliche Stern / welche vielleicht / als die Edlere / höher / vnd bey Gottes Thron näher dann andere seyn. Gleicher gestalt können die Nonnen / welche eben wie die stillstehende Stern / an einem Ort / GOtt zu dienen / beständig verharren / sich mit der Gewißheit / daß sie GOtt zum Nachbarn haben / mehr als andere Leuth / trösten. Auff diese Wort hat die schöne junge Nonn geseufftzet / vnd darnach geantwortet: Ich laugne nicht / daß GOtt nahend bey den stillstehenden Sternen / sondern / daß er bey den verzweiffelten Hertzen sey: Jhr aber erweiset wol / daß jhr frembd seyd / weiln jhr die Beschaffenheit vnsers elenden Stands noch nicht wisset; hie herein hat vns vnser vnglückseliger Stand vnd vnsere grausame Eltern gesperzt / darzu die Römische Kirch auch hilfft / in dem sie jhren Fürwand billichet. Mein Frembder / erbarmt euch meiner / daß ich also mit euch

rede /

rede/es ist ein groß Ding/zu ewiger Gefängnus gebohren seyn; da sonst alle andere lebendige Menschen von der Natur die gantze Welt für sich haben / in dero sie sich erquicken mögen. Die Gefangenschafft aber / welche die Kinder / eh sie gleichsam das Leben empfinden / durch die Geburt / vnd jhren Außgang auß Mutterleib fliehen / müssen wir erst / nach dem vns die Natur schon das Leben / Sinn vnd Erkandtnus vnsers Elends gegeben hat/leiden/so nun denen/ die betrachten/ daß sie zu beharrlicher Vnglückseligkeit gebohren seyen/ ein gar zu harter Stand ist. Dieses Closter / welches vnsere Freyheit vmbfasset / ist kein Paradeiß/ wie jhr euch einbildet; Dann im Paradeiß wohnen keine Betrübte / sondern es ist vielmehr ein Höll / allda die angebohrne menschliche Bewegungen vnserer Gemüter / in dem Fewr vnaußlöschlicher Lüst / zu stetswehrender Qual verdam̃t seyn. Auß was Vrsachen vnsere Eltern also vnmenschlich vnd grausam gegen vns seyn/will ich euch nicht lang erzehlen/dann man nur gar zu wol weiß/daß wir zu ersparung der Heimstewr/ welche man vns zu vnserer Verheuratung schuldig ist / hinter diese Mauren verdamt werden/damit wir weltlicher Lust ewig beraubt seyen/vmb keines andern Verschuldens willen/als daß wir Weibsbilder gebohren seyn. Aber wisset/ daß ob wir schon mit Zwang herein gesperrt werdẽ / so legen wir doch die menschliche Begierden nicht ab / dann dieselbe können zwar mit der Kutten bedeckt/ aber nicht außgerottet werden; vnd führen wir allhie kein Himmlisch Leben / dieweil der Willen/ welcher droben so angenehm ist / bey vns ermanglet; sondern wir seyn vielmehr durch einen Weg/der vns zu wider ist/zum Abgrund verdamt/ vnd dannoch der Frewd beraubt / vmb deren willen sonsten andere in die Höll kommen/ welche die Straß/die jhnen am besten gefällt / wandern. Vor alters hat man das Vieh ge-

schlachtet/vnd hernach erst GOtt geopffert/ vielleicht darumb/ damit/ (weil der fürnemste Sitz der Lüste deß Leibs in dem Blut ist/) Göttlicher Majestät kein Opffer/ welches nicht vorher/ durch die Vergiessung deß Bluts/von den Irrdischen Begierden gereinigt sey/ gebracht werde: Aber vnsere Eltern sehen hierauff nicht/ sondern wir werden GOtt mit vnsern Lüsten geopffert/ wie können wir dann glauben/ daß wir jhm angenehm seyn? Vñ weil wir jhm nicht angenehm seyn/so bedeckt selbst die Verzweifflung einer Seel/ die von der Welt außgeschlossen/ vnd GOtt vnangenehm ist/ auch jhre Lust nicht erfüllen kan/ vnd doch gleichsam vnschuldig in die Höll kommen muß. Wann Christus/vns in solchen elenden Zustand zu bringen/ gestorben ist; so were es viel besser/ daß er nicht gestorben were. Aergert euch nicht/ mein Frembder/ ab diesen Worten/ dann der Verdamten Zung kan anders nichts/ als Lästerung/ reden: Wir wissen gleichwol/daß Christus an vnserer Gefängnus nicht schuldig/ dieweil er vielmehr vmb vnser Erlösung willen gestorben ist/ sondern die Bäpst seyn schuldig daran; dieweil sie vnserer Eltern grewlichem Geitz beystimmen/ vnd die Paradeiß Schlüssel zu Kercker schlüsseln machen. Die vnschuldige Kinder seyn nicht von Christo/ sondern von dem gottlosen Herode/vmb vnsers Erlösers Geburt willen/getödtet worden; sehet/ wir seyn eben in jhrem Stand/ dieweil wir auch/ als vnschuldige Kinder/ vnd vnter dem vermummten Schein der Andacht/ von der Gemeinschafft der Lebendigen abgesondert werden; zwischen jhnen vnd vns ist kein anderer Vnterscheid/ als das jene getödtet/ vnd hernach erst begraben worden seyn, wir aber werden zwischen diesen Mauren begraben/eh wir sterben: Hierwider mag vns vnser Vnschuld nichts helffen/vnsere Thränen mögen nichts verfangen/ vnd die Freyheiten/ mit

welchen die Natur vnsere Angesichter / (in deren Ansehung jhr vns vielleicht den Engels Titul gegeben) Hülff / von barmhertzigen Leuthen zuerlangen / begabt hat / nichts erklecken; ja wir finden so gar die Röm. Kirch selbsten vndanckbar / wann wir betrachten / daß der H. Petrus / als er gefangen war / von einem Engel erledigt worden ist / seine Nachfolgere aber vns Engel ins Gefängnus bringen. Aber! zu was Aberwitz treibt mich die Vngestümmigkeit meiner gewaltigen Begierd? Ach! der Engels Nam reimt sich nicht auff vnser Elend / vnd noch viel weniger auff vnsere Werck: Dann ob wir schon vnschuldig in diese Gefängnus geführt worden seyn / so haben wir doch nicht lang in der Vnschuld verharren können / weil vns die scharffe Stacheln vnserer verzweiffeltē Begierden / von Beobachtung deß Nonnenlebens / mit Gewalt abhalten. Das Ordensleben / welches vns so grewlich ist / wird hierinnen nicht gepflantzt / sondern verflucht: Entgegen ist die Eytelkeit / vnd menschliche Zärtligkeit bey vns auff den höchsten Grad / der Fürwitz ohne maß / vnd das Verlangen / die Welt zuerfahren / ohne End. An Ehrgeitz / Neid / Vneinigkeit vnd Haß ermangelts vnter vns nicht: Endlich wird bey vns kein Regul / kein Gebott vnd kein Gelübd / ausser der Noth vnd vnvmbgänglichen Gewalts / gehalten. Was soll ich erst von der Jungfräwlichen Keuschheit / welche zubehalten wir fürnemlich herein gesperrt seyn / sagen? Gedenckt es selbsten / dieweil die Zucht einem Weibsbild nicht verstattet / sich vber diesen Puncten mit Worten weit außzulassen: Ich will allein diß melden / wir befleissen vns solche / so viel vns müglich ist / zuverletzen / vnd haben dessen Vrsach: Dann weilen vns dieselbe vnser Freyheit am meisten benimmt / so richten wir auch billich vnser meiste Raach wider sie; hierüber ist die schöne Nonn roth worden / vnd hat jhr Red

geendet. Ich bekenne es/H. Paule/ wann ich ein Hertz menschlicher Begierd fähig gehabt hette / so hette ich mit dieser vnglückseligen Nonnen / vber jhrem Elend/ hertzliches Mitleiden getragen: aber das Mitleiden ist ohn nutz / wo man nicht helffen kan: dahero ich für das beste gehalten/ von jhr Vrlaub zu nemmen / damit ich jhro in jhrem Schmertzen nicht zu mehrer Bitterkeit Anlaß gebe; gleichwol hab ich beym Abschied zu jhr gesagt; Jm herein gehen / schönste Nonnen / hab ich euch mit Verwunderung für lauter Engel angesehen / in anhörung ewers vnglückseligen Stands aber / mit euch (als den vnglückseligsten Creaturen / die vnter Christlichen Gesätzen leben/) mitleiden getragen / vnd wann mir erlaubt were / euch zu helffen / wolte ich diese Mauren mit meiner Hand niederreissen/ vnnd euch die Freyheit / welche euch vnfreundlich benommen wird / sintemalen aber solches niemand erlaubt ist / so tröstet euch mit der Hoffnung / daß euch der Lohn für ewer Leiden im Himmel bereitet: Vnd ob jhr schon bekennet/daß jhr nicht Christo zugefallen leidet / so ist doch Christus so gnädig/ daß er auch denen von Cyrene / welche das Creutz / wider jhren willen/für jhn getragen haben/die Seeligkeit geben kan/vnd ich dörfft euch versichern / so jhr das Paradeiß nicht als Jungfrawen erhaltet / daß jhr es doch auffs wenigst als Märtyrinnen erhalten werdet.

Der H. Paulus kommt gen Messina / vnd schiffet gen Jerusalem: vnter dessen bringt der Engel den Fürsten den Brieff in einem Flug / vnd kommt darnach wieder in den Himmel; darinnen er newen Befelch empfengt / gen Jerusalem fährt/ vnd den H. Paulum daselbsten antrifft / deme er/ neben dem Göttlichen Befelch/ zugleich den Zustandt der Welschen Sachen also erzehlt;

H.

H. Paule/ ich komm wieder von der Verrichtung ewers Befelchs / vnd komm / daß ich euch (als welchen solches wundern wird/) den gegenwärtigen Zustand deß Welschlands erzehle/vnd zumal deß Göttlichen Willens/nach ewerm Verlangen berichte : Wisset derwegen / daß ich den Christlichen Fürsten den Inhalt ewers Schreibens vnsichtbarer Weiß in jhre Hertzen gebildet/ vnd (weil jhnen nunmehr die Augen vber jhre Gefahr auffgehen) dieselbe Vrbano dem Achten die Wehr auß der Hand zu reissen/ so geneigt gefunden/daß ich jhnen vielmehr zu dem Mittel rahten/ als sie zu dem Fürsatz erwecken müssen. Das Bäpstische Heer hatte bereits die Fahnen gegen den Modenesischen Grentzen fliegen lassen/vnd den Paß Herrisch begehrt/vmb/ zu Verderbung Parma/außzustreiffen / da ist der angräntzenden Fürsten Geist/ nach Vernemmung deß Begehrens / vnversehens gleichsam auß dem Schlaff erweckt/ vnd flugs allenthalben Botten außgeschickt/ auch fast zu selbiger Zeit eine Bündnus wider deß Bapsts vnrechtmässigen Auffbruch / beschlossen worden: Da sich dann der Bundsgenossen Angelegenheit / Willen vnd Macht in einem Augenblick vereinbahrt. Auß welchem ein jeder den Vnterscheid/ zwischen der jetzigen Kirchen Heer / vnd zwischen deß alten Volcks Jsrael Heer / selbsten kennen lernen mag: Dann nach dieses Volcks Auffbruch hat sich so gar das Meer zertheilt/selbigs hindurch zu lassen: Zu jenes Auffbruch aber vereinigt sich gleichsam die gantze Welt/ jhnen den Durchzug zuverwehren; Herr Thadæus, einer auß deß Bapsts Nefen/verwaltet die Feldhauptmanschafft vber der Kirchen Waffen; aber die Dapfferkeit/welche entweder von der Geburt/oder aber auß der Erfahrenheit kommt / ist nicht allzeit bey den Kriegsämptern: Dahero auch Thadæus (als welcher sonst keines Zugs/

als deß gen Castro, gewohnt war /) einigen Widerstand gethan / sondern so bald er den Tumult gehört / sich ohngesaumbt gewendet / vnd mehr einem Dieb / als einem Soldaten gleich / gehalten hat: In dem er zuruck gegangen ist / so bald er Widerstand verspührt. Vnter deß hat sich der Hertzog von Parma / mit ohnversehener Hülff / gestärckt / vnd sein angebohrnes dapferes Hertz nicht in seines Hertzogthumbs Gräntzen behalten können / sondern die Reuterey zu sich gezogen / den Sporen angesetzt / vnd mit der Barberiner Schaden / in das Kirchengebiet geruckt. Dieser dapffere Fürst hat verhofft / auff deß Feinds Seiten / wo nicht die Stirn / jedoch den Rücken / zu kühlung seines Gemüts / anzutreffen; aber das Heer ist auff das blosse Geschrey seiner Ankunfft verschwunden; vnd der Hauptmann verlohren worden; also / daß auch die Innwohner deß Kirchengebiets nicht errahten können / wohin sich das Kriegsvolck zerstrewt? vnd das Kriegsvolck nicht / wohin Herr Thadæus geflohen? er Thadæus aber nicht / wohin sein Hertz gewichen sey? Wann GOtt will / so laßt er menschliche Augen Wunder sehen. Der Hertzog / so zuvor auff eusserstem Grad vnwiderbringlichen Verderbens stund / zog allein mit 3000. Pferden triumphirlich in deß Feinds Land / deme auch der Feinde verzagtes Gemüt für einen Wegführer gedienet hat. Die erste Nacht hat er sich nicht weit von der Vestung Vrbani gelägert / allda zu rasten / dieselbe / wann sie beweglich gewest were / hette vielleicht Herrn Thadæi Flucht nachgefolgt: Demnach sie aber / wegen jhrer Natur vnbeweglich ist / vnd von jhrer stette nicht weichen kan / so ist sie auffs wenigst still / vnd ohn einiges Getümmel geblieben / so gar / daß nicht ein Außfall gethan worden / auß Beysorg / der Hertzog möcht jhrer wahrnemmen. Diser glückselige Einzug / hat deß Hertzogs Waffen behertzt gemacht /

macht/daß sie sich entschlossen/biß an die Mauren gen Rom zu rucken/vñ dem Bapst selbstẽ die vnruhige Frucht seiner vnmäßigen Begierden vnter das Gesicht zu tragen. Man hatte auch vnterwegs einige Hindernus nicht zubesorgen: dañ deß Bapsts Vestungen selbst dem Parmesanischen Volck freyen Paß gelassen/damit sie nur dem Feind bald auß dem Gesicht kommen: die Städt aber/auff deß Hertzogs blosses Drohen/die Thor geöffnet haben: Dieser Fürst ist vielmehr als ein Herr / dann als ein Feind / empfangen worden. Vnd obwol die Innwohner/ durch diesen Zug / von dem Kriegsvolck / so allerhand Erfrischung bedörfftig gewesen/ nothwendig beschwert werden müssen: so seyn doch deß Kirchengebiets Vnderthanen der Beschwerden / die sie von jhren Statthaltern leiden / so gewohnt/ daß jhnen die grössere / so sie vom Feind leiden möchten / nicht gar frembd fürkommen. Als nun der Hertzog mit vnverhofftem Glück der Stadt Rom nahete / war Forcht vnd Verwirrung daselbst schon angelangt: Vnd kan ich euch den seltzamen Erfolg/ welchen das Geschrey seiner Annahung verursacht/ nicht beschreiben. Die Engelsburg hat man nicht für groß gnug gehalten/alle die jenige/welche weichen wolten/darein zuverbergen ; als allein darumb/ weil jhre Hertzen kleiner worden waren. Der Bapst selbsten vnd die fürnembste Herren zu Rom/ haben das Beste von jhrem prächtigen Gerähte darein gethan; vnd das Capitolium, darinn vor diesem die Dapfferkeit triumphierte / gleichsam mit Triumpzeichen der Forchtsamkeit / gezieret. In summa/das Schwerdt der Gerechtigkeit ist zu förchten / es sey gleich in wessen Hand es wöll. Rom/ welches vor diesem deß Hannibals Anblick / vnd der Frantzosen Belägerung außstehen können/ wird zerstrewt vnd erschüttert / nur ob Annahung 3000. Pferd / welche deß Farnesischen Hauses

Schmach rechtmässig zu rechen kamen. In dieser Bestürtzung war niemand / der jhnen entgegen zu ziehen fürgeschlagen hette / sondern aller Gemüther waren zu blosser Verschantzung angespannt. Ein jedes Thor dieser Stadt wurd gleichsam zu einem Bistumb / dieweil jedes einen Bischoff / der solches zubewahren verordnet war / zum Beystand hatte; so groß war der Römer Forcht / daß sie jhren Schutzwehren nicht trawen / sondern die Römische Mauren gleichsamb mit Bollwercken von Brevieren verwahren wöllen. Es hat zwar einer von jhnen Erinnerung gethan / man solte der Cardinäl vnd Bischöff Kutschenrossz nemmen / vnd eine Reutterey drauß machen / vmb / dem Feind zu widerstehen; aber man hat endlich das Kriegswesen / so von Pracht herkompt / vnnützlich befunden. In summa alle verordnete Fürsehung / ist auß Forcht auff eine blosse Beschützung außgelauffen. Was wurde Christus (welcher weiland zu seinen Aposteln gesagt: **Jhr Kleinglaubige / warumb zweiffelt jhr** / vnd damit jhren Vnglauben / als sie sich bey hin vnd herwerffung deß Schiffs geförchtet / verwiesen hat /) an jetzo sprechen? Was wurde er zu diesen Geistlichen sagen / wann er sehen wurd / daß sie nur vmb einer Feinds Truppen Nähe willen so erschrocken seyn? Ach! diese grosse Forcht kommt auß Vnglauben her.

In solcher Vnordnung war Rom begriffen / als die fürnemste Teuffel in der Höll / (dahin diese Zeitung ohnverlängt kommen /) sich zuberathen versamblet hatten; vnter welchen einer / so für andern eines Ansehens war / also sagte: Jhr Brüder / der Römischen Geistlichen Gebiet ist in grosser Gefahr. Nun will sichs nicht gebühren / daß wir deß Freunds Reich vntergehen lassen; dann wann solches fiele / vnd ein newe Reformation in der Christenheit erfolgte / were es gewißlich die er

Höllen

Höllen schad: will derohalben von nöthen seyn / daß wir gewöhnlichen Raht vnd Hülff leisten / weil Vrban allein vnser Wolfahrt endlich nicht erhalten kan. Auff welche Wort einer von denen in stätssachen erfahrnisten Teuffeln auß dem Ring getretten / vnd sich / gemeiner Sach zu helffen / erbotten / auch einen Flug gethan / vnd vnsichtbarer Weiß zu Vrbans deß Achten Hertz (welches er in grosser Vnruh gefunden /) kommen; zu dem er also gesagt: Vrban was machstu? sihe deine weltliche Oberkeit stehet bereits auff der Spitzen / vnd dein weltliche Hoheit wird nunmehr außgetilgt; was verziehstu lang? die vbermässige Forcht hilfft keinen Schaden wieder einbringen; so hastu von deinen zerstrewten vnd erschrocknen Truppen auch kein Heil zu hoffen. Es ist vonnöhten / daß du List brauchest: dann ein Reich wird leichtlich auff solche Weiß erhalten / auff welche es gewunnen worden. Handle von gütlicher Hinlegung / schlage lequestrirung für / versprich wiedereinsetzung / vnter deß wird sich deß Hertzogen Volck durch Vngemach selbst verzehren / vnd kein Krafft mehr haben / das angefangene Fürhabẽ fortzusetzen: halte hernach deine Wort nicht: was hats zubedeuten? ists doch nicht das erste mal: kanstu andere jhres Eyds entledigen / warumb dann nicht auch dich selbsten deines Versprechens? ꝛc. Also hat der Teuffel mit Vrban geredt / vnd dieser sich durch seine Wort stracks vberreden lassen. In summa / die Höll vollnzieht manchmal / was der Himmel beschlossen; aber zu einem andern End. Sonsten hetten die vereinigte Fürsten / bey dieser Römischen Vnordnung vnd Forcht / durch jhre Waffen / sich deß gantzen Kirchengebiets in etlich Stunden bemächtigen; vnd der Hertzog von Modena die Stadt Ferrara / (zu dero er so rechtmässige Ansprach hat /) der Hertzog von Florentz die jenig Lehen im Hertzogthumb

Vrbin / welche seinem Hauß / wegen Heimsteur / zuständig seyn / einbekoiñen / die Herrschafft Venedig aber die Schmach / so jhr an den Gräntzen manchsmal zugefügt worden / rächen / so dann die Vereinigte insgesampt die vnglückselige Vnderthanen deß Römischen Gebiets von der Geistlichen Tyranney erlösen können / wann nicht der eine der Barberinischen gütlichen Handlung zu leicht geglaubt / der ander der Sach erst nach dencken wollen / vnd der dritt sich bey zeiten entschliessen hett können: In summa / sie haben die Gelegenheit / welche jhnen / der Christenheit zu gutem / von Himmel herab gesendet worden / verlohren. Wolan / sagt Gott / dieweil dann die Fürsten sich der Gelegenheiten / welche jhnen vom Himmel herab angebotten werden / nicht zubedienen wissen / so will ich zur Straff jhrer Langsamkeit / verordnen / daß die Erlangung erwünscheter Ruh sich verziehen / vnd Vrbanus inmittelst Gelegenheit haben soll / jhr Leichtglaubigkeit noch einmal / mit hindansetzung der Trew / zuverhönen. Sintemalen dann der Höllische Rath sich dem Himmlischen Schluß bequemt; so hat Vrbanus die gütliche Handlung / mittelst deß Cardinals Spada / wol anfangen / vnd deß Hertzogs Fortgang / vnterm trawen gütlicher Hinlegung / dardurch so lang auffhalten können / biß er durch erlittne Vngemach vnd Außreissung der Soldaten / (welche nicht müssig stehen mögen /) schwach / vnd getrungen worden / sein Fürhaben zuverlassen / vnd also von seinem Auffbruch vnd Fortrucken kein andern Nutzen gehabt / als die Ehr / daß er Rom seine Dapfferkeit sehen lassen: Der Bapst aber / hat endlich seines Gevollmächtigten Gewalt abgeläugnet / vnd keinen Vergleich gehalten. In diesem Stand hab ich die Welsche Sachen verlassen / als ich ohn fernern Auffhalt in den Himmel wiederkehrt; dahin ich eben zu der Zeit gelangt / als

die

die seelige Geister von dem zu Rom gemachten Schluß (nemlich Sixti hinterlegtes Gelt anzugreiffen/) geredt/ vnd ein jeder darauß gefolgert/ daß alle diese Vnruh/ der Kirchen zu Nachtheil / außschlagen werde: Welche allgemeine Meynung der H. Petrus auch zu erkennen geben wollen; in dem er/ die Hand auff ein Ohr haltend / für vnsern HErrn GOtt kommen/ vnd gesagt: O weh/ HErr/ die Barberini haben jhr Kirchenwehr außgezogen/ vnd/ an statt jhrer Feind/ mich an diesem Ohr verletzet: deme der HErr/ (als der das jenige / worauff er deuten wollen/ wol verstanden/) geantwortet: Hab ich dirs nicht vorgesagt / du kühner Alter! Weiland hat Petrus dem Malcho mit der Kirchen Schwerdt ein Glied abgehawen / ist sich derhalben nicht zuverwundern / daß an jetzo die Barberini / Gottes Gerechtigkeit zuerfüllen / Petro mit selbigen Waffen ein anders Glied abhawen. Nach dem der HErr solches geredt/ hat er sich gegen mir gewendet / mir geruffen/ vnd gesagt: Ich will der Braut Sach zu End bringen; gehe hin/ suche Paulum wieder / vnd sag jhm von meinet wegen / daß er dir den Proceß/ welchen er bißher gemacht hat/ vberantworte: Dann ich wöll jhn zu dem End eröffnen/ damit die Braut jhr Entschuldigūg/ falls sie sich vertheidigen will / einwenden könne: vnter deß soll er sich länger auff Erden auffhalten/ vnd die Inquisition vber die Münch in Clöstern fortstellen: Dann nach erfolgter Ehescheidung will ich der Welt zuerkennen geben/ welche vnter jhnen meine wahre vnd eheliche Kinder seyn.

E N D E.

Verzeichnus
Der fürnembsten Puncten
dieses Büchleins.

1. Deß ewigen Vatters Gespräch / durch welches er den Sohn zur Versöhnung mit der Römischen Braut / bewegen will. 7

2. Deß Sohns Antwort / in dero Er Jhme die Vrsachen seines Widerwillens / gegen der Römischen Braut / zuerkennen gibt / vnd in ansehung derselben die Ehescheidung suchet. 9

3. Befelch an den H. Paulum / daß er sich auff Erden begeben / vnd der Menschen Klagen anhören / auch einen fleissigen Proceß vber der Braut Leben vnnd Wandel anstellen solle. 12

4. Der Stadt Lucca Beschwerung. 13

5. Deß Hertzogs von Parma kurtze Klag. 15

6. Vrsach deß Groß Hertzogen von Florentz Vnwillens / wider die Römische Kirch. 17

7. Erinnerung an die Durchleuchtigste Herrschafft Venedig / wegen der ewigen Gülten / welche den Geistlichen daselbst verschafft / vnd wegen viele der Pensionen / so jährlich gen Rom geliefert werden. 19

8. Vrsachen / warumb die Herrschafft Venedig die Geistliche vmb jhre Verbrechen selbsten abstraffet. 21

9. Der Venediger Klag / daß sie von den Barberinis jhres herrlichen Zeugnus beraubt worden. 24

10. Erzehlung der Beschwerden / welche die weltliche Vnderthanen deß Kirchengebiets leiden müssen. 26

11. Eines Armeniers Gedancke̅ von der Stadt Rom. 29

12. Ei=

12. Eines Cardinals Beicht in ſeinem Todbett. 34
13. Vrſachen deß Heurats zwiſchen dem Cardinal Mauritio/vnd der jungen Fürſtin von Savoya. 39
14. Betrachtung vber die Verbietung der Bücher. 42
15. Beſchreibung deß Bapſts Vrbans deß Achten wunderlichen Gemüts / von ſeinem Schutz Engel entworffen. 46
16. Erzehlung / was der H. Paulus zu Rom verrichtet/ vnd vmb was für eine Begegnus willen Er von Rom fliehen müſſen. 52
17. Klag einer Nonnen / welche jhren vnglückſeligen Stand beſchreibt. 62
18. Deß Hertzogen von Parma Feldzug in das Kirchengebiet. 69

An
Die Abgesandten vnd Residenten bey der Potentaten Höffen.

Von Venedig / auß Pregadi / vnterm 25. May 1643.

DJese Herrschafft / der Großhertzog von Toscana vnd der Hertzog von Modena / haben die vngerechte vnd gewaltthätige Vorenthaltung der Gebieter Castro vnd Montalto, welche dem Hertzogen von Parma / vnter dem gesuchten Schein / so nunmehr der gantzen Welt bekandt ist / wiederfähret / mit hohem bedauren verstanden: Dann / weilen sie allezeit auff Handhabung deß Friedens vnd allgemeiner Ruh gesehen / so kommt jhnen nicht vnbillich alles / was solche zerstöhren mag / bedaurlich für. Es seyn zwar / die Gelegenheit der Vnruh abzuschneiden / vnd dargegen den Frieden zuerhalten / wolgemeynte vnd treffliche Dienst (von jhnen) geleistet worden / aber / wie diese ohne Frucht abgelauffen / also ist es auch mit den jenigen / welche die Kay. Maj. die Cronen vnd andere Fürsten auffgewendet / nicht besser abgangen; vnd dergleichen Beginnen von jederman insgemein verdamt vnd verworffen worden; ja vielmehr diß darauff erfolgt / daß ein mächtiges Heer vnfürsehens an deß Hertzogs von Modena Gräntzen ankommen / vnd zu demselben vmb Paß geschickt worden / der meynung / jhne / (weil er damals zu keinem Widerstand gerüstet war /) zu dessen Bewilligung zu nöthigen / damit dieses Heer seines Schwagers / deß Hertzogs von Parma / Lombardische Herrschafften anzufallen / fortrucken möge. Sintemalen aber nicht geduldet werden kan / noch soll / daß zu der Italianischen Fürsten Vnterdruckung so gewalt-

thätig-

thätig- vnd vnbillicher Weiß verfahren wurde: Als ist vmb deß darauß entstehenden Schadens / auch vmb der Folgerey vnd Exempel willen / zwischen der Herrschafft / dem Groß Hertzog / vnd dem Hertzog von Modena / eine Schirmsbündnuß auffgerichtet / dem Hertzog von Parma Hülff geleistet / vnd das Modenesisch Gebiet / von der Herrschafft vnd dem Groß Hertzog / in Sicherheit gesetzt / auch dardurch zwar der Zweck / gedachter Fürsten noch vnangefallne Gebiet wider die damalige bevorgestandne vnnd angetrohete Gefahr zuverwahren / erlangt / aber das End / nemblich die Vrsachen der Vnruh gäntzlich auffzuheben / nicht gar erreicht worden. Nach dem auch der Hertzog von Parma / Ca..ro wieder zubekommen / außgezogen; hatten die Vereinigte / als die begierig waren / Vnruh vnd Schaden abzuwenden / (wie dann jhr Thun einig vnd allein dahin gerichtet ist /) hochgedachten Hertzog selbsten inzuhalten / kein Müh gespahrt / vnd alle Mittel angewendet / den Weg zu gütlicher Hinlegung zu finden. Zu welcher nicht allein Hoffnung gemacht / sondern auch durch Kön. Maj. in Franckreich Ministrorum Vermitlung / ein Zusammenkunfft zu S. Georgen Castell angestellt worden: es ist aber nicht so bald gemutmasset worden / daß man Widerstand thun könne: Da hat sich klar entdeckt / daß man jenseits / allein die Zeit zugewinnen / vnd nicht die Ruh wieder anzurichten / sich in Handlung eingelassen hab: Dann man alles / was vorhin bewilligt worden / verendert hat / vnd die Wiedereinraumung dessen / so eingenommen worden / zuerhalten nicht müglich gewesen ist; ja man hat sich vielmehr vnterschiedliche mal offentlich erklärt / Daß man nichts restituiren wolle.

Auff diese Weiß seyn die Fürsten mit stätiger Eyfersucht vnd Vnkosten auffgehalten / jedoch die Vereinigte auß vnumbgänglicher Noth endlich gemüssiget worden / nach dem sie alles

versucht haben/kräfftigere Mittel zugebrauchen/vnd mit Waffen zu suchen/ was sie mit Glimpff nicht zu wegen bringen können: Es ist jhnen aber leid / daß sie hierzu (als einem Mittel/ die Ruh/so vnbilliger Weiß verstöhrt wird/ zuerlangē/) greiffen müssen.

Gleich wie sie nun von dem alten vnverbrüchlichen Gehorsam vnd Ehrerbietung gegen dem heiligen Apostolischen Stul im geringsten abzuweichen gemeynt / sondern vielmehr zu dessen Ehr vnd Schutz / nach jhrer Vorfahren Exempel/ jhre Schätz anzuwenden / vnd jhr Blut zuvergiessen bereit seyn: Also werden sie auch sich mit allem Fleiß bearbeiten / den Schaden von den Völckern abzuwenden/wünschend/daß derselbe auff die Friedensstöhrere / welche deß H. Stuls Macht/ wie auch der Fürsten Gedult vnd Ehrerbietung mißbrauchen/ vnd sich durch vnordentliche Begierden / zu Vnterdruckung der Welschen Fürsten / leiten lassen / kommen möge: die Ruh aber/ vnd der Fürsten Sicher- vnd Freyheit / ist der Bundsgenossen einiger Zweck / welchen zuerlangen sie sich mit allen Kräfften / Eyfer vnd Lieb / die sie allezeit scheinen lassen / vnd von jhrem Fürhaben nicht getrennt werden mag / eusseriſt befleissen werden. Obiges alles wollet S. Maj. vnd dero fürnemme Räht berichten / dann Wir wol versichert seyn/daß sie diesen Schluß / den Wir vmb jhres / zu hinwegraumung der Vngelegenheit / zu Vnruh vnd Beschwerd tragenden Verlangens willen gefaßt/mit Lieb vernemmen werden.

An

An die Regenten der Städt auffm Land.

Auß Pregadi den 7. Jul. 1643.

WJewolen dieser Herrschafft alte Gottesforcht vnd Andacht / wie auch der grosse Eyfer vnserer Hertzen gegen GOtt dem HErren / so dann der von vnsern Vorfahren auch vns ererbte Gehorsam gegen dem H. Stul zu Rom / (welcher von vns nicht getrennt werden mag/) jederzeit im Werck selbsten zusammen gestimmet/auch in den höchsten Nöthen sich entdeckt/ vnd vor der gantzen Welt rühmlich erwiesen hat: So ligt doch klar an dem Tag / was massen das Barberinische Hauß diese löbliche Neigung mißbraucht/ vnd wenig geachtet / ohnangesehen es versichert gewesen / daß wir die Gedächtnus / vnserer der Kirchen geleisteter Dienst vnd Wolthat / mit keinem andern Buchstaben oder Zeichen ernewren lassen wollen / als mit denen/ von Blut deren / die sich vnsern Burgern vnd vns selbsten zu gutem / verbunden haben. Erstgedachtes Hauß / als welches zu Versicher- vnd Bestättigung seiner erlangten Vorthel einer sichern Herrschafft vnd Gewalts begierig ist / hat nichts anders für / als Landschafften zuerobern/ vnd die Gräntzen vngebührender massen zuerweitern/ auff daß es seine eigne Hoheiten auff anderer Leuth Vntertruck- vnd Bezwingung / mit Gefahr der allgemeinen Freyheit vnd Abbruch der Fürsten Sicherheit/ bawen möge: welches zu allgemeiner Vmbkehrung dieses gantzen Lands gereichen wurde.

Nichts desto weniger seyn wir deß Friedens (auff welchem der Grund vnserer lieben Vnderthanen Wolfahrt / vnd vnserer eignen Vergnügungen beruhet /) begierig; vnd haben

zwar allen Anlaß zu Vnruh vnd Vngelegenheiten / so viel sich hat thun lassen / abgewendet: Sintemalen aber die Versuch- vnd Fortstellung obberührter Anschläg nicht nur vns / sondern auch andern Fürsten dieses Lands / vnd der Christenheit / als sie die vnrechtmässige thätliche Vorenthaltūg der Gebieter Castro vnd Montalto gesehen / gar zu verdächtig vnd argwöhnisch worden; so hat das Geschrey der Fürsten / welche hefftig vmb Recht angeruffen haben / aller Gemüter bewegt; also daß beschlossen worden / zu entfliehung aller Vngelegenheiten / so die allgemeine Ruh zerstöhrē möchte / eilends gütliche Vnterhandlung zuergreiffen / welche auch am Römischen Hoff / mit eusserster Tringung auff Wiedereinraumung der eingenommenen Gebieter gepflogen worden / aber die Barberini haben sich zu diesem rechtmässigen Begehren so gar nichts lencken lassen wollen / daß sie auch zu selbiger Zeit mit abschewlichen Gedancken vmbgegangen / vnd vnfürsehens jhre Waffen für Castell Franco geruckt / auch sich gegen dem Hertzog von Modena erklärt haben / daß sie von Jhm den Paß für jhr Kriegsheer / seinem eignen Schwager zum Verderben / haben / vnd denselben auch seiner Gebiet in Lombardy entsetzen wollen: Welches gewaltthätige Fürhaben jederman Vrsach gegeben / sich zu förchten / sonderlich aber hat der Hertzog von Modena / als welcher mit einer so grossen Macht vbereilt war / besorgt / Er möchte in gleichförmige Gefahr vnd Vngelegenheit gerahten.

Mit diesen Fürsten nun haben Wir / die angedrohete Vnterdruckung abzuwenden / eine Schirmsbündnus auffgerichtet / vnd / zu nothwendiger Beschützung deß Modenesischen Gebiets / etwas Volck dahin verordnet: welches mit rechtem Friedenseyfer einig vnd allein auff die Sicherheit derselbigen Gegend gesehen, massen dann auch / allein in Ansehung dessen / nichts anders oder widriges damalen erfolgt ist.

Vnter

Vnter dessen / als der Hertzog von Parma seiner Widersächere Halsstarrigkeit / vnd die bevorstehende noch grössere Widerwertigkeiten sampt der vberauß schweren Wiedererlangung deß seinigen / gesehen: hat Er die Waffen zugebrauchen auch für nöthig gehalten/vnd ist zu Feld gezogen/vmb sich gegen Castro zu nahen: Wir aber haben / auß Begierde zum Frieden / Jhne mit scharffem Zusprechen inzuhalten versucht/ da doch jenseits die Vernunfft inmittelst dieser klaren augenscheinlichen Billigkeit hette Raum geben / vnd die Meynung endlich auch dahin gestellt werden sollen / daß diese Sach viel besser in Güte/ als mit Waffen zuerörtern seye. Zwar/als der Hertzog seinen rechtmässigen Aufforuch fürgenommen/ist/ wegen forcht der Straff / von dem Cardinal (Spada,) auß der Barberiner Mund / Verglich angebotten / Kön. Maj. in Franckreich Ministrorum Vnterhandlung fürgeschlagen/ zu S. Georgen Castell die Zusammenkunfft angestellt / auch die Sach auff einen solchen Schein / samb der Schluß nunmehr bald gemacht werden solte/ gerichtet worden: aber es haben die Barberini mit diesem List nur die Zeit gewunnen / vnd vnterdeß jhr Kriegsvolck verstärcket / hernach die Handlung einsmals verendert / die ertheilte Vollmacht in Zweiffel gezogen/ vnd alle Vergnügung abgeschlagen / nicht ohne grosse Verwunder- vnd allgemeine Bewegung: welche verdam- vnd vnverantwortliche Brechung der Trew / die Fürsten gleichwol hernach lange Zeit mit Verheelung geduldet haben. Aber man hat endlich befunden/ daß der jenigen Hertz/ welche sich selbsten kein ander Gesätz / als jhren Eigennutz / fürschreiben / gar zu sehr verstockt sey / vnd daß die Warheit vnd Gerechtigkeit dißfalls keinen Platz bekommen könne: deßwegen man auch die Versuchung der Waffen/zu Entfliehung deß Schadens/welchen ein jeder ohn vnterscheid/durch die hinterlistige Thatē dieser

fer Art / ohnumbgänglich außzustehen hette / nöhtig geachtet / vnd solchen abzuwenden so ernstliche resolution fassen müssen / durch welche Wir / der Groß Hertzog / vnd der Hertzog von Modena die Ruh / ohn Ansehung deß schweren Vnkostens vnd alles andern / wiederumb auffzurichten vns eyferig bearbeiten.

Welches Wir Euch sambt dem Raht berichten wollen / damit jhr dessen euch selbst auff den Nohtturfftsfall bedienen / auch vnsere getrewe Vnderthanen mündlich vergwissern möget; auff daß / gleich wie die Herrschafft sich / vmb jhrer Ruh willen / ohn vnterlaß bemühet / vnd wegen allgemeinen Friedens Schätz auffwendet; also auch sie (vmb dero Wolfahrt vnd Sicherheit es zu thun ist /) mit gleichem Ernst vnd Gutwilligkeit diese gerechte Sach außführen helffen / vnd hierunter jhrer Vorfahren / ja auch jhren eignen Exempeln / löblich folgen: In gewisser Zuversicht / GOtt / welcher die Gewaltthaten manchmal / auff vnverhoffte Weiß / abtreibt / vnd auß dem Grund der Vnruh / den gebenedeyten Frieden wachsen läßt / werde vns Beystand leisten / ꝛc.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pallavicino, Ferrante,

Himmlische Ehescheidung, Durch der Römischen Braut leichtfertiges Leben verursacht

S.l. 1643

4 J.can.p. 304
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10507215-0
VD17 12:000050C